

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 454. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Montag, den 29. September.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für das 4. Quartal 1902

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die betrogenen südafrikanischen Milliardäre.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt unter dem 27. September:

Cecil Rhodes hätte seinen Freunden wahrlich keinen übleren Streich spielen können, als sich zur ewigen Ruhe nach den Matoppo-Hügeln zurückzuziehen, lange er sein Werk im Transvaal beendet war. Wenn er wenigstens noch Beit, Edstein, Bernher oder irgend einem seiner anderen Vertrauten unter den „britischen“ Patrioten die Pflanz ausgehändigt hätte, nach der Chamberlain zu tanzen pflegte, so würde sein Scheiden nicht besonders viel auf sich gehabt haben. Der Kolonialminister, der sich als eigener Herr fühlt, seitdem die noch gerade historischen, auf den Transvaal einfallenden bezüglichen Telegramme und die anderen kompromittierenden Dokumente gewissermaßen mit Rhodes begraben wurden, mag es neuerdings, die Pläne der südafrikanischen Milliardäre in der festesten Weise zu durchzuführen. Selbstredend erheben dieselben darüber ein fürchterliches Jetergeschrei und appellieren auf indirektem Wege an die öffentliche Meinung. Aber dabei beweisen sie, daß sie ohne ihren einstigen leitenden Sentus zu armeneligen Stümpern geworden sind. Wie wäre es sonst möglich, daß unter Anderen ein leitendes hiesiges Finanzorgan, das s. Z. eine hervorragende Rolle in dem Verzeichnis der von der schändlich verfrachten Globes-Gesellschaft geführten Liste von Empfängern Silber-Gaben spielte, jetzt in einem langen Artikel seiner Schadenfreude über die bittere Enttäuschung der armen „Goldmanzen“ Ausdruck geben konnte. Rhodes verstand die Geschichte besser, denn wenn es die Erreichung eines großen Ziels galt, kam es ihm nicht darauf an, Hunderte von Zeitungen mit Saß und Paß zu kaufen. Alles was dagegen seine trauernden Hinterbliebenen bisher thaten, war, daß sie von Johannesburg aus zahlreiche telegraphische Berichte nach London senden ließen, in denen die Angst und Sorge jeder Stadt, wie überhaupt der

ganzen englischen Bevölkerung des Transvaals der Besteuerungspläne der Regierung wegen geschildert wurde. Der Rand oder richtiger die Minenindustrie, heißt es, könne keine größere Belastung ohne Lahmlegung übertragen. Da Mr. Chamberlain aber s. Z. erklärte, mehr als 10 pCt. vom Reingewinn der alten Minen würde nicht beansprucht werden, und da ferner dieser Gewinn unter den neuen Verhältnissen ungleich größer auszufallen verspricht als, ebendem, so mußten also besondere Maßregeln ergriffen werden, um das Publikum für die Sache der Milliardäre zu begeistern und durch die öffentliche Meinung einen Druck auf die Regierung auszuüben. Zu diesem Zwecke veranlaßte man an der Börse zunächst eine künstliche Depression, was den großen südafrikanischen Häufern nicht schwer fiel, und verbreitete allerhand Gerüchte über fernere Steuererhöhung. Als die öffentliche Meinung sich dann trotz der fallenden Kurse nicht regte und es dem Publikum nicht einmal in den Sinn kam, seine Minenaktien auf den Markt zu werfen, ließ man die „Daily Mail“, die s. Z. bekanntlich die sämtlichen Besandtschaften in Bekantung brachte und sich noch durch verschiedene andere befähigte Anstalten einen Namen machte, vor wenigen Tagen einfach melden, die Minensteuer würde auf 15 pCt. erhöht werden. Befremdlicher Weise machte das aber Niemand glauben, und inzwischen keimte die Idee der Runde von offizieller Seite als ein leeres Gerücht. Alles, was die Regierung zu thun beabsichtigt, ist, sich denjenigen Gewinn zu sichern, den ebendem die Zwischhändler machten, indem sie Goldländerien spottbillig erwarben und schließlich für ungedächte Millionen an Aktiengesellschaften verkauften. Der Staat wird also fortan Bergbaukonzessionen nur direkt an Minenunternehmungen vergeben, und darüber jammern Beit, Edstein und Genossen.

Gräfin Lonyay und König Leopold.

Von einer im Gefolge der Gräfin Lonyay befindlichen Dame erhält das „Neue Wiener Tageblatt“ folgende authentische Darstellung der so viel besprochenen Vorgänge in Spa und Brüssel:

Calais, Terminus-Hotel, 24. September.

Da es unvermeidlich ist, daß in den Zeitungen manches Unrichtige über die tragischen Ereignisse der letzten Tage verlaubar wird, sende ich Ihnen hiermit einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Verlauf der Dinge, damit Sie im Stande sind, authentische Nachrichten zu veröffentlichen.

Ihre königliche Hoheit Prinzessin Stephanie erhielt Samstag, den 20. d., in Cromer, wo sie zur Erholung weilte, die Nachricht vom Tode ihrer Mutter, der Königin. Mit dem ersten Zuge, der nach London fuhr, begab sich die Prinzessin dorthin. In London hatte die Prinzessin viele Telegramme erhalten, doch nicht dasjenige, das von ihr so schnell erwartet wurde; nämlich die Erlaubnis, die tote Mutter noch einmal sehen zu dürfen. . . . Trotz

des Ausbleibens dieser Bewilligung fuhr die Prinzessin Abends über Dover nach Ostende. Da Graf Elemer Lonyay seine Gemahlin nur bis Dover begleiten konnte, wurde ein Arzt engagiert, zumal man bei der hochgradigen Erregung der Prinzessin böse Folgen befürchtete. Ein bereits bestellter Separatzug erwartete in Ostende die hohe Reisende, welche um 7 Uhr in Spa eintraf. Auf dem Bahnhof empfing sie Baron Goffinet, Privatsekretär der verbliebenen Königin. Die Prinzessin wurde von ihm zum Wagen geleitet, welcher sie in die Villa „Maria Henriette“ brachte. In der Gallerie der Villa erwartete Prinzessin Clementine ihre Schwester und laut aufschreiend fielen die beiden hochtönen Damen einander in die Arme und hielten sich lange lautlos umfangen. . . . Von 7 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags trennten sich die beiden Schwestern auch nicht einen Augenblick voneinander und erfüllten zusammen die letzte Pflicht an ihrer so innig geliebten toten Mutter.

Es war 4 Uhr, als König Leopold, von Luchon kommend, in Spa eintraf. Prinzessin Stephanie kniete in der Sterbekapelle an dem Sarge ihrer Mutter, in tiefster Andacht verunken. Um 5½ Uhr erschien plötzlich Prinzessin Clementine, die sich eben erst entfernt hatte, begleitet von der Oberhofmeisterin Gräfin Grünne und anderen Hofdamen der verbliebenen Königin, um ihrer hohen Schwester anzufriedigen, daß:

1. der König seine Tochter nicht sehen wolle;
2. daß er sie nicht empfangen, und
3. daß er ihre Anwesenheit beim Begräbnis nicht gestatte.

Prinzessin Stephanie, am Sarge der geliebten Mutter knieend, verrichtete noch ein kurzes Gebet und verließ dann tief erschüttert das Haus der Mutter, aus dem sie durch ihren Vater hinausgewiesen wurde.

Die angesammelte Menge war Zeuge dieses Aktes bitterster Grausamkeit und — (hier folgt ein Wort, das wir aus Furcht vor unangenehmen Rückfragen nicht wiedergeben können) und begleitete den Wagen, der die Prinzessin ins Hotel brachte, mit allen Zeichen aufrichtiger Verehrung und Sympathie.

Um ½7 Uhr erschien Prinzessin Stephanie auf dem Bahnhofs, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die der Prinzessin in orientativer Weise ihre Sympathie bezeugte und sie ununterbrochen mit den Ruf: „Vive la princesse! Vive la comtesse Lonyay!“ begrüßte. Es war interessant anzusehen, wie so viel Menschen durch mehr als zwanzig Minuten unbedeckten Hauptes auf dem Perron standen und nicht aufhörten, die Prinzessin zu akklamieren. Ehe sich der Zug in Bewegung setzte, beugte sich die in tiefer Trauer gehüllte Prinzessin aus dem Coupéfenster und sagte mit bewegter Stimme: „Ach danke Ihnen, meine theuren Landsleute!“ was einen neuerlichen Sturm ausbrach zur Folge hatte.

In jeder Station wiederholten sich ähnliche Scenen. Es war eine noch nie dagewesene Ovation, die das ganze Volk, unter dem sich rasch die Nachricht von dem Vor-

(1. Fortsetzung.)

Frei.

Von Jeanne Rairet.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von E. Otten.

„Bitte, suchen Sie kein erklärendes Epitheton! Ich sehe, ich muß das Lüpferl auf das i setzen. Ich suche nur die Freiheit; Sie wünschen, sich mit Ihrem Onkel nicht zu entzweien. Später werden Sie dann Ihr armes Mädchen heirathen, und ich, die ich die Titel Madame führe, werde das Recht haben, nach meinem Geschmack, in eigenen Hause und nicht unter einer mir verhassten Vormundschaft zu leben. Für meine so erworbene Freiheit werde ich Ihnen stets eine ganz besondere Dankbarkeit bewahren. Unsere durchaus legale Heirath wird nur eine konventionelle Heirath sein. Wir gehen auf eine Hochzeitsreise, werden gemeinsam sehr schöne Dinge zu sehen bekommen, wie zwei Geschwister oder zwei gute Reisegefährten. In drei Monaten — so viel, glaube ich, muß man rechnen, wenn die Sache einigermaßen wahrscheinlich ausfallen soll — werden Sie sich als der Schuldige bekennen, — auf welche Weise, ist mir völlig gleichgültig, dann wird die Scheidung ausgesprochen werden, und wir beide sind frei. Im Grunde widerstrebt es mir, eine geschiedene Frau zu sein, obgleich diese Frauen in unserer heutigen Gesellschaft eine gewisse Bedeutung erlangt haben. Besser wäre ich allerdings als Wittwe daran, aber ich kann wirklich nicht von Ihnen verlangen, daß Sie mir Ihr Leben opfern!“

„Alles das kann ich nicht für Ernst halten. Es gefällt Ihnen, sich in der liebendwürdigsten Weise über mich lustig zu machen, mein gnädiges Fräulein!“

„Durchaus nicht. Ich habe reiflich überlegt. Wenn ich auch lächelnd über meinen Plan spreche, so ist er mir doch deshalb nicht weniger ernst. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie unglücklich ich mich bei Herrn Vaudreuil fühle, und wie sehr ich danach strebe, frei zu kommen!“

„Sie gebrauchen mich also nur dazu, Ihnen die gewünschte Freiheit zu verschaffen?“ fragte Paul.

„Aberdings!“ erwiderte Germaine. „Ich gebe Ihnen aber dafür dieselbe Freiheit!“

„Und sind Sie der Ansicht, daß mein Onkel in zwei bis drei Monaten leichter zu überzeugen sein wird?“

„Zweifeln Sie! Sie haben den Beweis Ihres guten Willens geliefert. Sie werden ihm sagen: „Der Versuch ist mißglückt, — ich wüßte es ja. Eine einzige Frau wäre im Stande, mich glücklich zu machen.“ — Er wird gerührt sein und eine Heirath segnen, gegen die er sich Anfangs gestraubt hat. Jedenfalls wird er Sie nicht mehr enterben.“

„Es gehört zweifellos eine sehr geringe Lebenserfahrung dazu, ein solches Arrangement vorzuschlagen.“

„Halten Sie dieses Arrangement — wie Sie es zu bezeichnen belieben — für undurchführbar?“

„Undurchführbar vielleicht nicht, jedenfalls aber für gefährlich!“

„Ich sehe nicht ein, weshalb. Aber da Sie eine Erfahrung haben müssen, die mir abgeht, wollen wir die Sache fallen lassen. Ich brauche meiner Mutter nur zu erklären, daß ich eine ausgesprochene Antipathie gegen Sie empfinde. Sie war ja selbst der Ansicht, daß ich in einer solchen Vereinigung mein Glück niemals finden würde!“

Germaine erhob sich.

„Mein gnädiges Fräulein, ich bitte, einen Augenblick! Sie haben mich so sehr in Erstaunen gesetzt, so außerordentlich überrascht, daß ich nicht recht weiß, was ich dazu sagen soll!“

„So sagen Sie gar nichts! Gestehen Sie mir, reizt es Sie nicht, Italien, Spanien oder sonst ein schönes Land in Begleitung eines guten, lustigen Freundes — denn das bin ich — aufzusuchen? Ich amüsiere mich über das Geringsste und überwinde leicht jede Unbequemlichkeit auf der Reise. Sie werden eine Gattin, gewinnen dafür aber einen guten Freund!“

„So ist es Ihnen wirklich Ernst mit dem, was Sie mir da vorschlagen?“

„So Ernst, wie mir nur etwas sein kann. Ich halte Sie für einen Ehrenmann und zögere nicht, mich Ihnen anzuvertrauen. Es wird eben eine Heirath — auf Kündigung.“

„Freilich!“ rief Paul Dubourg lachend. „Genau wie in Romanen, wo die Liebenden sich auf einen in einen Abgrund endenden Weg begeben. Sie sagen sich, vier, sechs, vielleicht acht Wochen lang werden wir uns lieben und dann zusammen sterben. Das ist das Schlußkapitel. Seit dem Doppelselbstmord in einer königlichen Familie verfolgt diese Lösung das Hirn all unserer Romanschriftsteller.“

„Ich ziehe eine Scheidung vor“, sagte Germaine lächelnd, „die ist weniger tragisch!“

„Weil“, fügte der junge Mann hinzu, „unser Roman der direkte Gegenpart sein wird.“

„Ich verstehe Sie nicht!“

„Sie sollen mich auch nicht verstehen, mein gnädiges Fräulein!“

„Abgemacht?“

„Abgemacht!“

In dem Augenblick, als die beiden jungen Leute einander halb scherzend, halb verwirrt die Hand reichten, traten Frau Vaudreuil und der alte Herr Dubourg ins Zimmer.

„Sagte ich Ihnen nicht, die beiden seien wie für einander geschaffen?“ rief der gutmüthige kleine Herr lachend. „Aarmen Sie mich, meine liebe Nichte!“

„Bon ganzem Herzen, lieber Onkel!“

„Also wirklich?“ fragte Frau Vaudreuil.

„Aberdings, Mama! Gestatte, daß ich Dir hier keinen Schwiegerjohn vorstelle. Paul Dubourg und ich, wir verstehen uns ausgezeichnet.“

Die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden sehr rasch betrieben. Germaine nahm die Glückwünsche ihrer Freundinnen mit großer Ruhe, sogar mit solcher Ruhe ent-

gehen des Königs gegen seine Tochter verbreitet hatte, darbrachte.

Im „Hotel de France“ in Brüssel wurde dann die Prinzessin von Vertretern der Presse aufgesucht; sie empfing jedoch keinen, sondern bevollmächtigte mich, mit den Herren zu sprechen. Ich bitte Sie, die Nachricht, daß die Prinzessin sich interviewen ließ, zu dementieren. Die Spende, welche die Prinzessin dem Bürgermeister von Brüssel für die Armen sendete, erhöhte ob der sie begleitenden Zeilen den Eindruck aller Vorgänge. Diese Zeilen lauten: „Son Altesse Royale cherche dans ce moment de douloureuse épreuve sa consolation dans la religion et la charité!“

Bei der Abreise waren auf dem Bahnhofe in Spa Grenadiere aufgestellt, überhaupt erwies man der Prinzessin alle militärischen Ehren. Es ist Thatsache, daß sich nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Behörden und Beamten bemühten, der Prinzessin zu zeigen, wie sehr man sie als Tochter des königlichen Hauses respektirt und ihrer in Liebe gedenkt.

Von siebentausend Einwohnern Antwerpens kam an die Prinzessin ein Monstretelegramm; von den gesammten Damen der Brüsseler Gesellschaft erhielt sie eine Kundgebung der Theilnahme, in welcher zugleich die Enttäuschung über das, was ihr geschehen, ausgedrückt wird.

In einigen Tagen sind wir wieder in Oesterreich, und die hohe Frau wird dann Gelegenheit haben, auch für die dortigen Sympathieumgebungen ihren Dank abzustatten.

Deutsches Reich.

Wasserbauwesen.

Vor einigen Monaten war in offiziellen Blättern die Rede davon, daß die Wasserbauabtheilung vom Verkehrsministerium abgezweigt und dem Landwirtschaftsministerium angegliedert werden sollte. Hinzugefügt wurde, daß diese Maßregel in Verbindung mit einer umfassenden Ausgestaltung des Wasserwirtschaftswesens werde durchgeführt werden. Indessen bekam man alsbald, und zwar ebenfalls offiziös, zu hören, daß der Plan denn doch noch nicht zur Ausführung reif sei, daß es sich überhaupt nur um vorläufige Erwägungen gehandelt habe, und daß nur Eines sicher sei, nämlich die Neugestaltung der Organisation des Wasserbauwesens. Wir erinnern an diese Erörterungen, um festzustellen, daß sie schlechterdings zu gar nichts geführt haben und anscheinend auch nicht führen werden. Nicht unmöglich, daß vor der Neubesezung des Verkehrsministeriums mit Herrn Budde irgend welche Absichten der angegebenen Art flüchtig aufgetaucht waren, aber Herr Budde hat ersichtlich keine Neigung gezeigt, sich sein Ressort verkürzen zu lassen, und so ruhen denn diese Fragen vermuthlich auf sehr lange Zeit. Denn man kann nicht einsehen, daß die Wasserstraßenpolitik und das sonstige Wasserbauwesen leiden sollen, weil das Verkehrsministerium einen besonders großen Arbeitsumfang zu bewältigen hat. Diese Arbeitslast hat doch nicht gehindert, daß eine technisch vorzüglich durchgebildete Wasserstraßenvorlage gemacht werden konnte, und zu den betreffenden Sachmännern im Ministerium darf man jeder Zeit das Vertrauen haben, daß sie auch erweiterten Aufgaben auf diesem Gebiete zu entsprechen wissen werden. Den Gegnern der Kanalpolitik könnte es freilich gefallen, wenn das Landwirtschaftsministerium durch Errichtung einer Wasserwirtschaftsabtheilung die entscheidende Stimme in Sachen der Kanalpläne bekäme. Man braucht in diesem Zusammenhange gar nicht erst an den wunderbaren Satz des Herrn v. Poddbielski zu erinnern: „Ich werd' mir doch nicht mit dem Lausikanal vor'n Bauch stoßen lassen“. Die Minister kommen und gehen, und auch Herr v. Poddbielski wird nicht immer in dem Ministerpalais am Leipziger Platz sitzen. Aber wer auch einmala sein Nachfolger werden mag, so wird die Wasserstraßenpolitik beim Ver-

kehrsministerium stets besser aufgehoben sein als sonstwo. Bis jetzt hindert nichts, zu erwarten, Herr Budde werde durch die That beweisen, daß die Kanalvorlage nicht ewig ihren Dornröschenschlaf halten soll.

Postvereinsverträge.

Der zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg kürzlich abgeschlossene Postvereinsvertrag wird in politischen Kreisen nicht bloß wegen seines unzweifelhaften Nutzens für beide Theile, sondern auch darum mit Genugthuung begrüßt, weil dieser Vertrag vorbildlich werden könnte für ähnliche Abmachungen mit anderen Staaten, zunächst mit den Niederlanden, vielleicht auch mit der Schweiz. Indessen wird die Initiative dazu stets in den betreffenden Nachbarländern ergriffen werden müssen. Sollte es geschehen, so könnte auf das deutsche Entgegenkommen gerechnet werden. Voraussichtlich wird es in der That in nicht zu ferner Zeit zu einem deutsch-niederländischen Postverein kommen. Die Besorgniß, die verschiedentlich in Holland herrscht, als könne ein solcher Vertrag der Vorläufer einer gefährlichen Abhängigkeit von dem mächtigen Deutschen Reich werden, wird durch die Entschliebung der luxemburgischen Regierung als so thöricht charakterisirt, daß sie auch in Amsterdam und Rotterdam wirklich aufgegeben werden könnte.

Graf Bülow und der Zolltarif.

Seitdem die Zolltariffrage ihre kritische Zuspitzung erhalten hat, tauchen wieder Gerüchte auf, die von einer Erschwerung der Stellung des Reichskanzlers sprechen. Es wird nicht bloß im agrarischen Lager so dargestellt, als habe sich Graf Bülow in eine unhaltbare Position hineinmanövriert lassen. Wenn jetzt eine offenbar auf den Reichskanzler persönlich zurückzuführende scharfe Note in der „N. A. Z.“ der Behauptung entgegentritt, der leitende Staatsmann zeige durch sein Fernbleiben von den Kommissionsberatungen, daß er sich in den voraussetzlichen Schiffbruch der Vorlage nicht hineinziehen lassen möchte, so muß man zugeben, daß diese Zurückweisung glaubhaft klingt. Denn man könnte nicht gut einsehen, wie es Graf Bülow bloß durch sein Nichterscheinen in der Kommission verhindern sollte, von dem Wirbel einer scheiternden Vorlage mitgerissen zu werden. Er hat sie denn doch einmal mit seinem Namen, seiner Verantwortung, seinem ganzen politischen Gewicht gedeckt, und wenn das Unternehmen fehlschlägt, so kann es ihm wirklich nichts helfen, daß er die Kommission gemieden hat, vorausgesetzt, daß ihm das Fehlschlagen der Tarifvorlage überhaupt Schaden bringen müßte. Nun wird aber in beachtenswerthen politischen Kreisen bestimmt gesagt, daß von solchen Folgen für den Reichskanzler nicht die Rede sein werde. Es wird versichert, daß er in allen bisherigen Stadien der Zolltariffrage die Genugthuung gehabt habe, sich im Einklange mit dem am letzten Ende ausschlaggebenden Faktor der inneren Politik zu wissen. Es wird hinzugefügt, daß, wenn die Verhandlungen schließlich negativ endigen sollten, die Schuld an diesem Ausgange dort gesucht werden würde, wo sie thatsächlich liegen würde, nämlich bei den Konservativen und nicht beim Grafen Bülow. In konservativen Kreisen wird der Reichskanzler daran erinnert, daß er im Beginne der Beratungen zu gemeinsamer Arbeit am Zustandekommen der Vorlage aufgefordert habe, was also die Aussicht auf einen Kompromiß auf halbem Wege eröffnet habe. Demgegenüber wird jedoch in der Umgebung des Kanzlers an ein anderes Wort von ihm erinnert, nämlich an die Schlussworte seiner einleitenden Reichstagsrede: „Kardinal, ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihre.“ Man muß anerkennen, daß, wenn Graf Bülow mit dieser Wendung, höflich genug, ein weiteres Entgegenkommen abgelehnt hat, sein bisheriges Verhalten nur eine Bestätigung seines ursprünglichen Programms ist.

* Berlin, 29. September. Der Kaiser hat während seines Aufenthaltes in Hubertushof neue Kriegsarartikel vollzogen, die an Stelle der bisher geltenden

treten und den Truppentheilen zur Kenntniß zu bringen sind.

Wie der „Chem. Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, werde in unterrichteten Kreisen ernsthaft mit der Einberufung des Preussischen Abgeordnetenhauses in der zweiten Hälfte des November gerechnet. Auch verlautet, daß die Kanal-Vorlage, in Gestalt eines Entwurfes eine Wasserbindung Berlin-Stettin und Dortmund-Rhein umfassend, theilweise wieder eingebracht werden soll.

Infolge der Waffenschmuggelleien japanischer Händler auf den Karolinen und der Ausweisung dieser Händler von der Insel Ruk wird der kleine Kreuzer „Cormoran“ demnächst nach dieser Inselgruppe eine Seereise ausführen, um dort die deutsche Flagge zu zeigen.

* Freisinniger Parteitag. In Hamburg ist am Samstag der freisinnige Parteitag zusammengetreten. Zu den Verhandlungen sind Eugen Richter, sowie fast sämtliche Partei-Abgeordnete für den Reichstag und Landtag erschienen. Die Verhandlungen fanden unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Auch Pressevertreter sind nicht zugelassen. — In der gestrigen Sitzung wurde ein Antrag Müller-Sagan, für die nächsten Wahlen das in Nürnberg aufgestellte Programm mit den inzwischen nöthig gewordenen Abänderungen zu beschließen, angenommen, ebenso ein Antrag Gysling auf Betreibung einer anderen Wahlkreiseintheilung, während ein Antrag auf Einführung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes zurückgezogen wird. Dann begründet Wiener seinen Antrag über die Stellung zum Reichshaushalt. Militärische Neuforderungen werde die Partei sorgfältig prüfen, gegen Bahnbauten in den Kolonien stets Front machen und die Matrifularbeiträge als werthvolle konstitutionelle Schranke gegen ungemessene Ausgabensteigerung so lange vertheidigen, bis eine bewegliche Reichseinkommen- oder Vermögenssteuer eingeführt sei. Wieners Antrag wird angenommen, dagegen ein Amendement Schoeler, die Quotifung der indirekten Steuern zu verlangen, abgelehnt. Es folgt weiter die Annahme eines Antrages gegen Zurücklegung von Beamten im Anschluß an den Fall Löhning. Ferner wird das landwirtschaftliche Programm der Partei beraten und die Anträge Wenzel und Kopsch werden angenommen. Die Agitation auf dem Lande soll fortin energischer ausgenommen werden. Ein Antrag, der die Gerichtsferien abschaffen will, wird auf Vorschlag von Richter bis zu genauerer Prüfung vertagt.

* Rundschau im Reiche. Das „Jenaer Volksblatt“ verzeichnet das mit immer größerer Bestimmtheit auftretende Gerücht, Lieutenant Thiem von 3. Bataillon des 94. Thüringischen Infanterie-Regiments, der im Januar d. J. den Studentenheld in einem Pistolenduell erschossen hat und deshalb vom Kriegsgericht wegen Zweikampfes mit tödtlichem Ausgang zu 2 Jahren 2 Monaten Festungshaft verurtheilt worden ist, sei zu Anfang dieses Monats begnadigt worden.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kiel: Eine Anzahl Geistlicher der evangelisch-lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins erhob in Neumünster gemeinsamen Protest gegen das Vorgehen ihrer strenggläubigen Amtskollegen, den Kultusminister zu bestimmen, Professor Baumgart seines Amtes zu entheben und die Kieler theologische Fakultät mit einem dogmengläubigen Lehrer zu besetzen. Die Protest-Resolution wird dem Kultusminister überreicht werden.

Ausland.

* Italien. In dem Cyllon auf Sicilien wird noch aus Modica gemeldet: Bisher sind circa 80 Leichen aus den Wägen gezogen. 50 wurden bereits beerdigt. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht genau festgestellt. In Scicli sind 12 Menschen ums Leben gekommen. Die Weingärten sind vollständig ruiniert, die Ernte ist für lange Zeit dahin. Man versichert, daß die

gegen, daß ihre Mutter sich über diesen Punkt Sorge machte.

„Wenn Du Deinen Bräutigam nicht liebst, Germaine, mußt Du auch nicht an die Heirath denken! Du kannst Deine Verlobung immer noch lösen.“

„Sieh, liebe Mutter, wie soll mein Herz für einen Herrn schlagen, den ich in meinem Leben erst zehnmal gesehen habe, und nur das erste Mal ohne Zeugen. Du hast mir die Versicherung gegeben, daß man seinen Gatten immer oder doch fast immer nur durch stetes Zusammenleben lieb gewinnt. Du weißt, Morgens beim Kaffee. Ich berufe mich dabei auf Dich. Aber Gefühle heucheln, die uns Beiden fremd sind, nein, diese Art liegt uns Beiden fern, widerstrebt uns Beiden. Paul Dubourg mißfällt mir durchaus nicht. Er findet in meiner Unterhaltung einen gewissen Reiz. Gehehe nur, neunzig Prozent der Heirathen, die in unserer Gesellschaft geschlossen werden, entbehren also der Romantik wie die unsrige. Es ist eben eine Verbindung, eine soziale Vermunstehe, ein Kontrakt, den zwei ehrenwerthe Menschen mit einander schließen. Das ist schon etwas sehr Hübsches!“

„In meiner Zeit war man nicht so nüchtern“, murmelte Frau Baudreuil. „Man hielt sich für verliebt, selbst wenn man es nicht war.“

„Das heißt, man belog sich selbst. Ich ziehe diese Art vor!“

„Und Dein Bräutigam ist damit einverstanden?“

„Vollkommen!“

Da Germaine sich lebhaft mit ihrer Aussteuer beschäftigte, blieb ihr nur wenig freie Zeit, und ihr Bräutigam sah sich gezwungen, seine Besuche auf das Nöthigste zu beschränken. Des Abends hatten sie gewöhnlich irgend eine Festlichkeit zu Ehren des jungen Paars zu besuchen, und Paul fühlte sich neben seiner Braut sehr besorgen. Germaines freimüthige Heiterkeit kam ihm dabei sehr zu Statten. Seine schwachen Versuche der Empörung verließen im Sande. Mehr als einmal war er im Begriffe, Frau Baudreuil den merkwürdigen Pakt mitzutheilen, den ihre Tochter in ihrer

Naivetät und mangelnden Lebenserfahrung mit ihm geschlossen hatte, aber ein Wort oder eine Gekerbe Germaines hielten ihn stets davon zurück. Er hatte sein Wort gegeben und mußte nun den Dingen ihren freien Lauf lassen.

Alles bewegte sich in dem Rahmen der vorgezeichneten Etikette. Paul steckte seiner Braut einen kostbaren Ring an den Finger und schickte ihr jeden Morgen ein schönes Bouquet oder Konfekt. Eines Tages brachte er ihr einen schmalen, etwas zu weiten Goldreif, den sie neben dem Brillantring tragen sollte. Dann kam ihm plötzlich ein Gedanke, der ihm ein Rächeln entlockte. Er nahm ein Messer zur Hand, schnitt der dünnen Reif in zwei Theile und sprach:

„Morgen bringe ich Ihnen einen anderen. Nehmen Sie diese Hälfte des Ringes und lassen Sie mich die andere aufheben. Sollten Sie jemals — diese Scheinheirath bereuen, sollte die Scheidung Ihnen jemals weniger verlockend erscheinen, als es jetzt der Fall ist, — vielleicht, daß auch bei mir die Erinnerung an die Vergangenheit durch die Freuden der Gegenwart verblaßt, — so wollen wir die beiden Theile dieses zerbrochenen Reifens wieder zusammensetzen!“

Ein leises Roth färbte Germaines Wangen. Sie nahm die Hälfte des zerbrochenen Ringes und murmelte leise:

„Das hat keine Gefahr. Ich habe zu viel Respekt vor den älteren Rechten meiner unbekannteren Nebenbuhlerin.“

Am Hochzeitmorgen trat Frau Baudreuil erregt, mit gesenkten Augen in das Zimmer ihrer Tochter.

„Hast Du ein wenig geschlafen, mein liebes Kind?“ fragte sie mit zaghaftem, gerührtem Ton.

„Die ganze Nacht hindurch, ich wette, besser als Du!“

„Ich bin allerdings sehr erregt. Bedenke, es handelt sich um Dein Glück! Wenn ich Dich so heiter und sorglos sehe, bin ich natürlich auch zufrieden. Ich weiß nicht, unsere heutigen jungen Mädchen sind so ganz anders beschaffen. Sie treten in die Ehe wie in einen Ballsaal, mit größerer Ruhe sogar, scheint mir!“

„Gehehe nur, Du zürnst mir, weil ich gut geschlafen habe! Meine liebe Mutter, das liegt daran, daß ich nicht zum „alten Schläge“ gehöre.“

„Aha!“

Und halb entrüstet, aber doch froh in dem Gedanken, Germaine mit heiterer Miene und nicht als blasse, angegriffene Braut zu sehen, half Frau Baudreuil ihre Tochter zur Trauung schmücken.

Die heitere Kaltblütigkeit der Braut erregte allgemein staunendes Befremden. Strahlend in Schönheit, plauderte sie sorglos und heiter mit den zahllosen Freunden, die sich zum Empfang drängten, während ihr Gatte still daneben stand. Es ist aber allgemeine Regel, daß der Ehemann an diesem Tage von seiner Braut in den Schatten gestellt wird.

Nachdem Germaine ihre Toilette gewechselt hatte, empfing sie ihre Mutter mit einer Zärtlichkeit, die Frau Baudreuil einigermassen tröstete. Bei dem Gedanken daran, daß sie den ersten Schritt des gewagten Unternehmens bereits gethan, brach sie in ein heftiges Schluchzen aus und warf sich ihrer Mutter an die Brust.

Frau Baudreuil tröstete sie liebevoll und sprach ihr Muth zu. Das war wenigstens ihrem Gemüthe entprechend, und die gute, sehr sentimentale Dame wußte ihrer Tochter Dank für diese so natürliche Regung.

Germaines Erregung legte sich bald wieder. Sie trocknete ihre Augen, nahm ihre frohe Miene an und umarmte ihre Mutter zum Abschied. Ihrem Stiefvater, der, seitdem er sicher war, sie los zu werden, sich sehr lebenswürdig gegen sie benahm, gestattete sie sogar, mit seinem Schnurrbart ihre Wange zu berühren.

Paul und Germaine hatten Alle über ihre Reisepläne im Unklaren gelassen. Zuerst lenkten sie ihre Schritte südwärts; ihr erster Ausflug sollte Fontainebleau gelten. Es war gegen Ende November, und Germaine erklärte beim Anblick des schönen, herbstlichen Waldes, einen längeren Spaziergang machen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Zahl der Opfer über hundert beträgt. Die Viehheerden auf den Feldern sind mit ihren Hirten verschwunden, ganze Familien total ausgerottet. Ueberall herrscht Todtenstille. Die einst blühende Campagna ist ein wüstes Feld. Sehr gelobt wird der Eifer der Behörden bei dem Rettungswerk. Von allen Orten eilten die Truppen herbei, deren Hilfe die Rettung vieler zu danken ist. — Anlässlich der Katastrophe hat der Präfekt das Staatsministerium telegraphisch ersucht, die Steuer-Kontribution zu suspendieren. Kaufleute beantragen Verlängerung ihrer Wechsel-Verpflichtungen. Minister Giolitti sandte zur Stillung der ersten Noth 2000 Lire, der römische Presse-Verein 1000 Lire. Der Bürgermeister von Rom wird sich an den Sammlungen zu Gunsten der Opfer in hervorragender Weise beteiligen. Mailand hat bereits die Initiative dazu eingeleitet.

* Belgien. Die „Petit Bleu“ erfahren haben will, ist der Besuch der Buren-Generale in Brüssel auf Montag, den 6. Oktober, festgesetzt.

* Frankreich. Neuerdings wird auf das Bestimmteste versichert, daß der Besuch Poubets beim italienischen Hofe bereits in kurzer Zeit erfolgen werde. Durch diesen Besuch soll der Boykott über das italienische Königspaar, welchen der Vatikan verhängt hat, gebrochen und zugleich dem Dreieinig ein Schlag versetzt werden.

* England. Aus London wird telegraphiert, daß keine europäische Nation außer England bisher die Judenfrage in Rumänien betreffende Note beantwortet habe. — Die Kriegsuntersuchungskommission tritt Anfangs Oktober zusammen, um eine Prüfung der Vorgänge, welche sich bei der Einnahme Pretorias abgespielt haben, vorzunehmen.

* Rußland. Dem „Regierungsboten“ zufolge empfing der Kaiser von Rußland, als er aus Anlaß des Stapellaufs des Panzerschiffes „Kusaes Suworow“ die Baltische Schiffsverft besuchte, am 25. September eine Abordnung der Werksführer und Arbeiter der Verft. Die Abordnung brachte Salz und Brod dar und richtete eine Ansprache an den Kaiser. Dieser erwiderte: „Dank für Euer Brod und Salz und für die von Euch geäußerten Gefühle. Arbeitet ehrlich, verhaltet Euch ruhig und laßt Euch nicht von schlechten Menschen irre machen, die ebenseits Eure Feinde wie auch meine Feinde sind. Ich bin überzeugt, Brüder, daß Ihr auch ferner den guten Ruf der Baltischen Verft aufrecht erhalten werdet.“

* Bulgarien. Der „B. L.-A.“ meldet von gestern: Großfürst Nikolaus ist mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien unter dem Jubel der Bevölkerung unterhalb des Dorfes Schipla eingetroffen, nachdem er die Balkanstraße von Tirnowa aus passiert hatte. Nach der Vorstellung der bulgarischen Generale und Minister wurde die Gedächtnisfeier im Dorfe Schipla eingeweiht. Die Feier hatte ausschließlich militärischen Charakter. 1500 mit Medaillen geschmückte Veteranen von den bulgarischen Druschinen aus dem Feldzug von 1877/78 gaben die militärische Staffage ab.

* Rumänien. Mit Rücksicht darauf, daß Seitens Bulgariens keine Einladungen zur Theilnahme an der Schipla-Feier für rumänische Offiziere erfolgt sind, beschloß der Kriegsminister, in Zukunft bulgarische Offiziere zur Theilnahme an rumänischen Manövern nicht mehr einzuladen.

* Türkei. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Saloniki gemeldet: Alle bulgarischen Dörfer im Vilajet Monastir, namentlich die Dörfer in der Umgebung von Sodena, haben sich am Dienstag gleichzeitig erhoben. Die Aufständischen rüden gegen die türkischen Dörfer vor und es haben bereits blutige Zusammenstöße stattgefunden. Die Militärbehörden von Monastir und Saloniki senden mit größter Beschleunigung Truppen nach den aufständischen Gebieten.

* Korea. Ein der Berliner koreanischen Gesandtschaft zugegangenes amtliches Telegramm dementirt die am 26. September vom Pariser „Figaro“ veröffentlichte Nachricht von dem angeblichen Tode des Kaisers von Korea. Das amtliche Telegramm berichtet, der Kaiser sei bei bester Gesundheit und das Land völlig ruhig.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. September.

— Hof-Nachrichten. Die hochfürstlichen Herrschaften zu Wiesbaden, diesen Winter in Wiesbaden zu verbringen, und haben zu diesem Zwecke durch die mit dem Vieh-Arrangement beauftragte Immobilien-Agentur J. Meier, Lammstraße 28, die „Villa Germania“, Sonnenbergerstraße 26, gemietet.

— Personal-Nachrichten. Der Regierungs-Assessor Oberhard zu Trier ist der königlichen Regierung zu Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Dem städtischen Oberingenieur Herrn Richter hier ist anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand der Rother Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— Der heutige Michaelistag (29.) erinnert an das heidnische Septemberfest unserer Vorfahren. Dieses hatte einen doppelten Charakter, es war einerseits ein Dankfest, an welchem den guten Gottheiten, insbesondere dem Odin, Thiere, sowie die Früchte des Landes zum Opfer gebracht und die nicht geopfertem Thierstücke am Abend von dem um die Vinde versammelten Gemeinde verzehrt wurden — und ein großes Todtenfest, zu dessen Begehung die absterbende Natur, das Welken der Blätter, das Fortziehen der Schwaben die Anregung gaben. Da besuchte man die Gräber, um sie mit frischem Grün zu schmücken und mit der Verstorbenen Lieblingsnahrung zu besetzen. Auch diese ernste Seite des Festes galt in erster Linie Odin, als dem Seelenführer, dem Todtengotte. Die christlichen Priester setzten an seiner Stelle den Erzengel Michael ein. Der strahlende Lichtgott, der Schlachtenlenker, Odin, verschmolz mit dem in glänzender Rüstung gekleideten himmlischen Drahtentöcker, der die Schaaeren der Engel gegen den Teufel und seine Heere führte. Auf diesen Erzengel Michael, auf den Jüge Odins übertragen worden sind, ist der „deutsche Michel“ zurückzuführen. Die christlichen Priester thaten Alles, um das strahlende Bild des freitbaren Erzengels recht fest der Vorstellung des Volkes einzuprägen. Der Name Michel gewann bald große Verbreitung, und als unter Heinrich dem Vogler und sodann unter Otto I. Michaels Bild auf dem Reichsbanner die deutschen Krieger zu heiliger Begeisterung entflammte hatte, daß sie in den Schlachten bei Merseburg (939) und auf dem Lechfeld (955) die gefürchteten Ungarn vollständig schlugen, da galt Michael bei allen Völkern Europas als des deutschen Volkes mächtiger Schutzherr. Die Identifizierung von Volk und Schuttpatron und die Bezeichnung „deutscher Michel“ für die deutsche Nationalität ergab sich daraus leicht.

— Kurhaus. Die Kapelle des Kavallerie-Regiments v. Seuditz wird morgen um 4 und 8 Uhr im Kurgarten resp. Kurhalle sehr interessante Programme ausführen. In dem Nachmittags-Konzerte, welches bei gütlicher Witterung im Kurgarten stattfinden, kommen u. A. auch zwei Pianofortstücke für Heroldstrompfe und Aufführung, in dem Abend-Konzerte u. A. zwei Kornet-Quartette. Besonders Eintragsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Kurhausarten beim Eintritt vorzuzahlen. — Wie alljährlich, schienen die Morgenmusikanten am 8. Oktober um 10 Uhr am 1. Oktober, es findet also morgen Dienstag die letzte Morgenmusik in dieser Saison statt.

— Der Nachfolger Birchow. Der zum Nachfolger des verstorbenen Birchow nach Berlin berufene Professor Dr. Johannes Orth aus Göttingen ist ein Sohn des im Jahre 1888 in Ems verstorbenen Geh. Sanitätsrathes Dr. Orth, des langjährigen Badearztes des Kaisers Wilhelm I. und auch Badearzt des Kaisers Friedrich. Die Gemahlin des Gelehrten ist die Schwester unseres Oberbürgermeisters, eine geborene Charlotte v. Jbell, Tochter des 1864 verstorbenen Badearztes Medizinalrathes Dr. Rudolf v. Jbell in Ems.

— Residenz-Theater. Dienstag Abend ist „Einquartierung“, der tolle französische Schwan, der jetzt ausverkauft Häuser dem Residenz-Theater bringt. Am Mittwoch, den 1. Oktober, beginnt Agnes Sorel mit der Rolle der Eline Ros in „Ueber den Wasser“, die sie in Berlin mit größtem sensationellen Erfolge freit hat. Es blicke Eulen nach Athen tragen, auf Agnes Sorel's große Kunst aufmerksam zu machen, besonders hier in unserer Lammstraße, wo sich die Künstlerin durch ihre große Liebenswürdigkeit und echt humanen Sinn unvergeßlich gemacht hat. Wir meinen durch ihre Mitwirkung in der am 6. November 1901 veranstalteten Wohlthätigkeitsvorstellung zum Behen der Lungenheilstätte im Residenz-Theater.

— Malhalla-Theater. Morgen Dienstag Abend wird sich das zweite September-Programm verabschieden, um ab 1. Oktober einem vollständig neuen Programm Platz zu machen. In der heutigen und morgigen Vorstellung wird die Viciolo-Renntruppe mit einem Motorrad auf der heiligen Bahn fahren. Die Schnelligkeit, welche damit erreicht wird, soll 35 Kilometer die Stunde betragen. Hr. Keane, der erste Fahrer der Truppe, erzieht sich, Jedem, der ihn auf der Bahn besiegt, 100 Mk. auszusahlen.

— Militärisches. Der Militärklub hat, wie die „Vierstadt. Zig.“ erfährt, mehrere in Bierstädter und Sonnenberger Gemarkung gelegene Grundstücke, welche seither als Exercirplatz dienen, wiederum auf ein Jahr gepachtet, und zwar zu dem früheren Pachtpreis. Die Verpachtungsverträge sind bereits abgeschlossen worden.

— Schul-Nachrichten. Dem Herrn Schulamtslandboten Lautz, zur Zeit Einjährig-Freiwilliger beim 9. Jäger-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden, ist vom 1. Oktober ab die zweite Vertheilung zu Solmskauten übertragen worden. Herr Lehrer Feld, der 5/2 Jahre in Wehrdorf wirkte, ist auf Ansuchen aus dem Schuldienst entlassen worden. Die Herren Schulamtslandboten Szarado und Weich, ersterer Einjährig-Freiwilliger beim 1. Jäger-Regiment, Brandenburgerisches, in Mainz, letzterer Einjährig-Freiwilliger beim 9. Jäger-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden, haben die Offiziersprüfung „recht gut“ bestanden.

— Freie Schulstellen sind 1. in Fischbach, Untertannstraße, ev., mit 1050 Mk. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 Mk. Alterszulage; 2. in Eisebach, Kreis Limburg, kath., mit 1800 Mk. Grundgehalt (in welchem eine Vergütung von 250 Mk. für kirchliche Dienstleistungen enthalten ist), freier Dienstwohnung und 150 Mk. Alterszulage. Meldungen sind bis zum 15. Oktober c. an die kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu richten.

— Zeichenkursus zur Ausbildung der Lehrer an Gewerbeschulen. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hatte auch für dieses Jahr die Anordnung getroffen, daß zur Ausbildung der Zeichenlehrer an den Gewerbeschulen ein 6-wöchentlicher Kursus in der hiesigen Gewerbeschule vom 18. August bis 27. September abgehalten wurde. Es war die noch nie erreichte Zahl von 44 Theilnehmern zu verzeichnen und außer dem Regierungsbezirk Wiesbaden waren auch die Bezirke Cassel, Koblenz und Trier hinzugezogen. Am Freitag Abend hatten sich die Herren des Kursus zum Abschiedskommers im „Friedrichs-Hof“ versammelt. Es war erfreulich, zu hören, daß die Herren mit dem in Wiesbaden Gebotenen äußerst zufrieden waren. Wiederholt wurde dem Leiter des Kursus, sowie den Lehrern der herzlichste Dank der Versammlung ausgesprochen. Alle riefen die Abschiedsworte zu: „Auf frohliches Wiedersehen im nächsten Jahre!“ Hoffen wir, daß den Herren der nöthige Urlaub nicht verweigert wird, damit sie ihre Studien im nächsten Sommer fortsetzen können. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß ein guter Zeichenunterricht sehr viel zur Hebung des deutschen Handwerks beitragen kann.

— Blumenpflege in den Schulen. Schon seit einigen Jahren hat der hiesige Gartenbau-Verein die löbliche Einrichtung getroffen, Topfpflanzen in den oberen Klassen der Volksschulen zu vertheilen, damit die Kinder dieselben pflegen und damit Lust und Liebe zu der Natur, insbesondere zu den Blumen erweckt wird. Am Sonntag wurde nun in den einzelnen Turnhallen der betreffenden Schulen die Prämierung der Kinder vorgenommen, welche in der Pflege der Blumen das beste Resultat erzielt hatten. Wir wohnten dem festlichen Akte in der Schule in der Vehrstraße bei und es war eine Freude, die verkörerten Gesichter der Kinder zu sehen, welche eine Prämie erhielten. Durch einen trefflichen Gesang der Knaben wurde die Feier eingeleitet. Der Rektor der Anstalt hielt darauf eine sehr beherzigenswerthe Ansprache an die Kinder, die er mit den Worten einleitete: „Wo Blumen am Fenster stehen, da waltet ein guter Geist im Hause.“ Die Mädchen sangen hierauf das so recht passende Lied: „Ward ein Blümchen mir geschenkt.“ Die Prämierung nahm Herr Stadtverordneter Emil Becker vor. Er jagte in seiner von Herzen kommenden Ansprache: „Wenn man auf der einen Seite sagt: „Wo man liegt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Pieder“, so kann man wohl auch hier sagen: „Wo

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 27. September: Erst-Aufführung: „Schwister Lemke“. Volksstück in 4 Akten von Richard Stowronel und Leo Walther Stein. Regie: Albin Unger.

Ein Charakter, in dem alles Das angehäuft wurde, was man von einem Berliner Volksstück nur verlangen kann; wirklich, die Autoren, ein begabter Dichter und ein kundiger Theatermann, haben sämtliche Ingredienzien zusammengedrückt, die nach bekannten Rezepten zu einem solchen Werke nöthig sind, und dann haben sie mit großer Fingerfertigkeit die Pulver und Tränklein gemischt, haben mit der freundlichen Sauce der Sentimentalität die Gegensätze zwischen Hoch und Niedrig, zwischen Noth und Schwarz überbunnt und ausgeglichen, und das Publikum sagte sich behaglich beim Genuß des Gerichts: Et, schmeckt du prächtig. Dinge, die im Leben sich selten geben, Konstruktionen, die sehr gefünstelter Art waren, wurden als Natur dargeboten, und die frische Naivität nahm sie als Natur hin und freute sich von Herzen, daß ein Herr Leutnant ein Socialdemokrat die Hand reichte, sich mit ihm associirte, eine gemeinsame Erfindung mit ihm ausbeutete, zum Fabrikherrn mit ihm wurde und den Arbeitern den Achtundtag und eine Gewinntheilung gewährte. Freilich hat dieser famose Leutnant und Sohn eines Rathes im Ministerium eine weniger famose, berechnende Schwester, die sich durch einen armen, aber vielversprechenden Affessor vor dem hereinbrechenden Altungssturm retten läßt, und die sich in ihren Berechnungen auch nicht täuscht, denn schon nach zwei Jahren kann sie in eigener Equipage fahren. Ihr Gatte ist der mährische Vogel im Neste der drei Geschwister Lemke, denn er ist ein Streber und es ist ihm peinlich, daß seine brave Schwester Mathilde (selbstverständlich ein gebildetes Mädchen, das sogar das Lehrentinnen-Examen gemacht hatte) einen Puzmacherladen betrieb, um ihm das Studium zu ermöglichen. Ja, die arme, aufopfernde Mathilde hat wenig Freude an ihm und macht bittere Entfognungsqualen durch, bis auch auf

sie der milde Regen dichterischer Freundlichkeit niedergeht und sie des erfindungsreichen Soci und Leutnantssochtes braves Weib wird, wie schon vor dem ihre Schwester Eva, eine feiche schnabelgewandte Berliner Jöhre, dieses Ausnahmestudenten Eheweib und dadurch ihrer berechnenden Brudergattin Schwägerin wurde. Alseits Glück oder Befriedigung, und schließlich erscheint sogar noch das unerquidliche Ehepaar, Bruder Alfred, der so plötzlich zu Glanz gekommene Advokat, und Gerda, die Rathstochter, um eine förmliche Staatsvisite zu machen und so wenigstens den Schein zu wahren, was mit netter Komik geschah. In der Handlung hob sich das Werk in nichts über die gebräuchlichen Berliner Pöffen empor, an guten und schlechten Wigen und lustigen Bemerkungen auch nicht, aber in der Charakterisirung der Personen hatte es manches Gute und das gab unseren Kräften Gelegenheit, sich besonders erfolgreich zu betheiligen. So war Fräulein Erholz eine sehr nette Eva Lemke, Herr Otto ein, trotz aller Schmoddrigkeit, ganz sympathischer Socialist und Erfinder, Herr Barak ein lebensfrischer und unheimlich vernünftig gesinnter Leutnant und nachmaliger Raderschlußfabrikant und Fräulein Spieker eine verstandesstarke Rathstochter. Herr Schulze gab mit demselben Auftrag einen komischen Färbereibesitzer, einen lauterer Wiedermann jener Art, die wirklich lästig werden können, und in dem kleinen Chargenrollen des Volkdieners Boje brachte Herr Dhr ein recht lustigen Originalcharakter zu Wege. Die Damen Krona, Schenk und Krause und die Herren Dehmig und Lenz, nicht minder die Regie, verdienen auch noch ein Wort der Anerkennung. Das gut besetzte Haus nahm das Stück und die Darstellung, wie gewöhnlich, mit vielem Beifall auf. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Stadttheater. Die erste Aufführung von „Samson und Dalila“ von Camille Saint-Saens im Frankfurter Opernhaus gestaltete sich zu einem der bedeutendsten Ereignisse auf musikalischem Gebiete, wie wir es in ähnlicher Weise schon seit lange nicht mehr hier erleben. Das prächtige Musikwerk des genialen Franzosen fand, wie anzunehmen war, seinen

großen Erfolg; was ihm aber zur Hauptsache den Stempel des Außerordentlichen aufdrückte, war die meisterhafte Wiedergabe, mit der unser neuer Kapellmeister, Dr. Kunwaldt, die Oper herausbrachte. Das war eine künstlerische That, die den Dirigenten mit einem Schlage den berühmtesten Kapellmeistern der Gegenwart an die Seite stellt. Die Frankfurter Oper kann sich zu der Acquisition des Herrn Dr. Kunwaldt gratulieren. Auch die Regie Krähmerschuf im Verein mit den neuen Dekorationen und Kostümen wundervolle Bilder. Die beiden Titelrollen wurden von Herrn Fochhammer und Frau Greif-Andriessen ganz vorzüglich gegeben; besonders die letztere hat in Gesang, Spiel und — last not least — Aussehen als „Dalila“ geradezu sich selbst übertroffen. Recht gut waren auch die Herren Greif, Breitenfeld und Reich. Das Publikum spendete stürmischen Beifall.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Montag, den 29. September: Die Regimentstochter. Dienstag, den 30.: Samson und Dalila. Mittwoch, den 1. Oktober: Martha oder: Der Markt zu Richmond. Donnerstag, den 2.: Adello. Freitag, den 3.: Die Geisha. Samstag, den 4.: Samson und Dalila. Sonntag, den 5., Nachmittags 3/4 Uhr: Die schöne Helena. Abends 7 Uhr: Carmen. Montag, den 6.: Der Bildhauer. — Schaniwielhaus. Dienstag, den 29. September: Deborah. Dienstag, den 30.: Dramen-Gesell zum Abschied vom alten Schauspielhaus, 16. Abend, A. G. Brachvogel (geb. 1824, gest. 1878), neu eintritt: „Rarich“. Mittwoch, den 1. Oktober: „Ulrich Acoha“. Donnerstag, den 2.: „Mit-Geidelberg“. Freitag, den 3.: Dramen-Gesell zum Abschied vom alten Schauspielhaus, 17. Abend, Osttag Freitag (geb. 1816, gest. 1895): „Die Journalisten“. Samstag, den 4.: Dramen-Gesell zum Abschied vom alten Schauspielhaus, 18. Abend: Franz Grillparzer (geb. 1791, gest. 1872), neu eintritt: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Sonntag, den 5., Nachmittags 3/4 Uhr: Charles Tante. Abends 7 Uhr: Der Verschwenker. Montag, den 6.: „Es lebe das Leben“.

* Aus Berlin wird uns unterm 27. ds. geschrieben: Seit heute Abend ist Berlin um ein reizendes kleines Theater reicher, das auch die unerläßliche Bedingung zum Wohlstande bereits erfüllt hat: die erste Pleite! Das „Trianon-Theater“, dessen Premiere im vorigen Jahre unter der Leitung des weitberühmten Dichters Bierbaum einen so bösen Verlauf nahm, und das sich dann noch ein paar Monate als Ueberbleibsel und schließlich als Asyl für „Coralie u. Co.“ hinquälte, ist, reizend

man Blumen pflegt, da kehre ruhig ein, böse Menschen pflegen keine Blumen." Er bedauerte, daß nicht Mittel genug vorhanden seien, um mehr Prämien ausstellen zu können, denn das Resultat in der Pflege der Pflanzen sei ein überraschend gutes. Es wurden 26 Preise ausgegeben und 6 Belobigungen erteilt. In sämtlichen Schulen wurden 1801 Pflanzen gepflegt und 170 Prämien erteilt. Vielleicht unterstützt die Stadt die Bestrebungen des Gartenbau-Vereins für die folgenden Jahre etwas kräftiger und gibt zu der gewiß so schönen Sache einen größeren Zuschuß.

25-jähriges Dienstjubiläum. Die Köchin Sophie W i n z e n r i e d aus Neustra bei Rottweil in Württemberg trat am 1. Oktober 1877 bei Herrn Generalmajor z. D. v. Franzedy hierseits, damals in Straßburg i. G., in Dienst und begleitete die Herrschaft in die Garnisonen Braunshweig, Danzig, Aiel, Münster und Darmstadt, und nachdem Herr v. Franzedy den Abschied genommen, nach Wiesbaden. Treu, pflichttreu und anhänglich hat sie ihren Dienst 25 Jahre zur vollsten Zufriedenheit erfüllt und ist schon vom hiesigen Frauen-Verein vor zwei Jahren mit einer Brosche ausgezeichnet worden. Die Familie v. Franzedy wird sie so ehren, wie es diesem vortrefflichen Mädchen gebührt.

Ausflug. Am Donnerstag, den 2. Oktober, unternimmt der „Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung“ einen Ausflug nach Eberbach und Rheingau. Abfahrt: Rheinbahnhof 2 Uhr 40 Minuten nach Gattenheim. Der Weg von Gattenheim nach Eberbach beträgt 3,50 Kilometer, läßt sich also bequem in 3/4 Stunden zurücklegen. Der Wagen wünscht, wird gebeten, dies rechtzeitig dem Sekretariat des Vereins, Friedrichstraße 1, mitzuteilen. Die Führung durch die herrlichen Baumreife der ehemaligen berühmten Cisterzienser-Abtei hat Herr Architekt Eichholz von hier übernommen. Auch Nichtmitgliedern des Vereins ist die Beteiligung am Ausflug gestattet. Da letztere voraussichtlich eine sehr rege sein wird, so ist vorherige Anmeldung im Museum, Wilhelmstr. 20, oder beim Vereins-Sekretariat sehr willkommen.

Botanische Exkursion. Bei gutem Wetter unternehmen Mittwoch, den 1. Oktober, die Mitglieder der botanischen Sektion des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ eine Exkursion in das Karthall. Die Abfahrt erfolgt vom Rheinbahnhof Morgens 7 Uhr 10 Minuten nach Adolfsied, von wo aus durch das schöne Karthall nach Hohenstein marschiert wird. Hier wird nach Besichtigung der Burg zu Mittag gespeist und dann der Zug nach Hohenstein benützt, um von dort durch schönen Wald nach Burg Hohenfels zu wandern. Nach der Rückkehr nach Hohenstein soll der Burg Schwalbach noch ein Besuch abgestattet werden, um dann mit dem Abendzuge nach Wiesbaden zurückzufahren. Zu diesem herrlichen, nicht beschwerlichen Ausflug werden die Mitglieder nebst ihren Damen zur regen Theilnahme eingeladen.

Schwurgericht. Die auf letzten Samstag, den 27. d. M., angelegt gewesenen, aber wegen einer anderen Sache wieder aufgehobenen Termine gegen den Oberpostassistenten Graeb von Ufingen wegen Unterschlagung im Amte und den Wegger Anton Bibo von Gattenheim wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde sind nunmehr auf Freitag, den 10. Oktober, anberaumt worden. — Am Donnerstag, den 14. Oktober, gelangt die Anklage gegen die Kaufmännin Pauline Busch von hier wegen Meineids zur Verhandlung. Verteidiger ist Herr Rechtsanwalt Dr. B i d e l.

Großfeuer in Biebrich. Aus Biebrich, 29. September, berichtet unser N.-Korrespondent: Eine mächtige Feuerbrunst brach heute Morgen gegen 4 Uhr in der Schleifischen Holzhandlung von V. Boos dahier aus. Das gewaltige Holzlager, Stallgebäude und Büroräume waren in kürzester Zeit von dem entfesselten Element ergriffen und ein mächtiges Flammenmeer nebst Funkenregen lohnte, von scharfem Nordwind angefacht, gegen den Himmel, die ganze Stadt in Feuerschein hüllend. Die freiwillige Feuerwehr und die Pflanz-

renovirt, heute Abend mit einem feinen und geistreichen Lustspiel von Donnay: „Die Liebeschänke!“ unter neuer Direktion sehr verheißungsvoll eröffnet worden. Donnay kommt, wie stets, mit einer geistreichen These, die diesmal die Liebe betrifft. Es giebt, so argumentiert er, menschliche Herzen, in denen Platz für zwei Arten von Liebe ist: die eine ist ruhig, zärtlich, achtungsvoll, die andere leidenschaftlich, romantisch, impulsiv. Fast alle Personen seines Stückes tragen solche Herzen im Busen. Das Stück ist sehr geistreich und sehr lustig, und fesselt bis zum Schluss. Es wurde etwas zu grob, aber flott gespielt und war sehr gut inszeniert.

Verschiedene Mittheilungen. Als Nachfolgerin von Elfi Petri wurde die frühere Salonkame unseres Königl. Theaters, Hedwig Lange, die seitdem am Vesting-Theater und am Münchener Schauspielhaus engagiert war und während zweier Saisons als „star“ des Irving-Place-Theaters in New-York galt, wo sie sich auch mit dem Freiherrn Ernst v. Wrangel vermählte, an das Raimund-Theater in Wien verpflichtet. Sie kreuzte dort dieser Tage im ersten Debüt die Rolle der Jaqueline in dem dreitägigen französischen Schauspiel: „Der Umweg“, von Henry Bernheim. Die Wiener Kritik spricht sich im Allgemeinen sehr begeistert über die Leistung der Künstlerin aus, und mehrfach wird ihr prophezeit, daß sie bald ein Liebling des Wiener Theaterpublikums werden dürfte. So schreibt die „Reichswehr“: „Sie ist eine graziose, geschmeidige Erscheinung, wie aus einer Zeichnung von Schlittgen gesprungen, mit ausdrucksvollen Hohenfelsaugen und einem modulationsfähigen Organ.“ Die „Nassauische Rundsch.“ äußert sich: „Hedwig Lange verfügt über ein einnehmendes Aeußeres und fabelhafte Bühnensicherheit. Jede ihrer Mienen, ihrer Gebärden sind wohl erwogen und der jeweiligen Situation angepaßt, ihr stummes Spiel überraschend ausdrucksvoll, an die Duse erinnernd. Mit ihren Mitteln hält sie weife Rath und auf den Gipfeln der Steigerung läßt sie der Leidenschaft die Zügel schießen und reißt dann den Zuschauer mit.“

Lauffs wirkungsvolles Drama „Der Heerohm“ scheint sich dauernd der Gunst des Berliner Theaterpublikums zu erfreuen. Für diese Woche hat das Vesting-Theater das Stück drei Mal auf dem Spielplan stehen.

Feuerwehr wurde sofort alarmirt, war aber dem großen Brande gegenüber nicht mächtig, zumal auch sofort die ganzen anliegenden Gebäude zu brennen angingen. Der ganze Häuserkomplex zwischen der Rathhausstraße, Armenruhrstraße, Wiesbadenerstraße und Mainzerstraße stand in seinem inneren Raumin in Flammen. Das Feuer selbst griff so rasend um sich, daß es nicht einmal gelang, die Pferde alle aus dem Stalle zu reiten, vier davon mußten ihrem Schicksal überlassen bleiben und verbrannten. Die mächtigen Bretterhöfe, welche lustig aufgestapelt waren, boten in ihrem Flammenmeer ein schaurig schönes Bild. Die Wehren der Nachbarorte waren herbeigeeilt, und nun war die Hauptaufgabe der gesammten Feuerwehren, die am meisten gefährdeten, aber vom Feuer noch nicht oder nur theilweise ergriffenen Gebäude zu sichern, eine bei der Ausdehnung des Brandes gewiß schwere Aufgabe, da überall bereits aus den Dächern und Dachlukfen die Flammen hervorzüngelten. Die Hintergebäude nebst Kohlenlager von Jakob Kirchner in der Rathhausstraße, welche erstere stark bewohnt waren, wurden von den Flammen ergriffen und vollständig vernichtet. Viele arme Familien sind durch diesen schrecklichen Brand in große Noth versetzt, indem ihre wenigen Habseligkeiten theilweise verbrannt, theilweise vernichtet oder schwer beschädigt auf den Straßen und Höfen herumlagen. So mußte auch das große Pinoleum-, Tapeten- und Teppichlager von Hennings, Rathhausstraße, geräumt und auf die Straße geschafft werden. Den übermenschlichen Anstrengungen und der sachkundigen Leitung der Feuerwehr ist es bis jetzt gelungen, die am meisten bedrohten und theilweise schon von den Flammen ergriffenen Gebäude noch zu halten, vor Allen war die neue massive Scheune des Herrn Freidenbach in der Rathhausstraße, welche von Getreide und Futter vollgepfropft ist, sowie die Cigarrenfabrik Göhringer, an welcher bereits die Dachfenster brannten, das Pippert'sche Grundstück „Zum Schützenhof“ und das Stiemler'sche Grundstück zur Zeit noch am meisten gefährdet. Die Garnison ist ausgedrückt und hat die Absperzung übernommen. Heute Morgen 8 Uhr wüthete der Brand auf seinem Herd noch in ungechwächter Macht weiter. Ueber die Entstehungsbursache ist augenblicklich noch nichts Näheres bekannt.

Eisenbahnverkehr. In anderen Blättern wird mitgetheilt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die Zurückziehung der weiblichen Beamten des Eisenbahndienstes von den Billethaltern und ihre Verwendung im inneren Dienst angeordnet habe, damit die weiblichen Beamten möglichst wenig in direkte Berührung mit dem Publikum kämen. Eine solche Anordnung ist weder getroffen noch beabsichtigt.

Keroberg-Brandenversteigerung. Die diesjährige Crescenz des städtischen Weinbergs Keroberg gelangt am nächsten Donnerstag, den 2. Oktober, im Rathhause, Zimmer Nr. 55, zur Versteigerung, worauf Interessenten hiermit aufmerksam gemacht werden.

Schadenfeuer. Heute Vormittag um 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwache nach dem Hause Dohheimerstraße 22 gerufen, woselbst im Dachstod ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Ein Bett stand dafelbst in hellen Flammen, die auch bereits verschiedene Kleidungsstücke und den Fußboden ergriffen hatten. Die Feuerwache löschte den Brand zwar sehr schnell, der dadurch verursachte Schaden aber soll doch 200 Mk. betragen. Es besteht der Verdacht, daß ein Kleiner aus Rache darüber, daß er heute von dem dort wohnenden Birsh entlassen wurde, das Bett vorsätzlich in Brand gesetzt hat. Der Betreffende, ein junger Mensch, der nächstens zum Militär einrücken soll, war noch kurz vor Ausbruch des Brandes in dem Zimmer und ist dann verschwunden. Ein kleines Mädchen will sogar gesehen haben, daß er das Feuer gelegt hat.

Feuerlärm. Wegen des an anderer Stelle erwähnten Großfeuers in Biebrich wurde auch die hiesige Feuerwehr von dem Bürgermeister dort telegraphisch zur Hilfe gerufen. Von der Wache rückte der Oberfeuerwehmann Rimmel mit 12 Mann, einer Spritze und einem Geräthewagen alsbald ab, und die Ueberlandfeuerwehr, die durch die Sturmglöde alarmirt wurde, folgte mit ihren Geräthen bald nach. Unsere Feuerwehrleute konnten, da alle Hydranten besetzt waren, nicht direkt eingreifen, sie halfen aber mit Schläuchen aus und hielten sich für den Fall des weiteren Umsichgreifens des Feuers oder des Ausbruchs eines anderen Brandes zur Verfügung des Biebricher Branddirektors bis um 7 Uhr Morgens. Nachdem nun unsere ständige Wache derart organisiert ist, daß sie auch größeren Anforderungen gewachsen ist und ein Alarm der freiwilligen Feuerwehr gar nicht mehr vorkommt, sollte die städtische Feuerlösch-Kommission darauf bedacht sein, die Ueberlandfeuerwehr auf andere Weise als durch die Sturmglöde zu alarmiren. Wenn die Einwohnerschaft bei Bränden in der Stadt selbst vor der Aufregung, die das Sturmläuten namentlich zur Nothzeit verursacht, bewahrt sind, so sollte man ihnen dieselbe bei auswärtigen Bränden erst recht ersparen.

Schwindler. Am Samstag Nachmittag verhaftete die Kriminalpolizei den beim hiesigen Magistrat angehefteten Bürogehilfen Karl Fischer, der unberechtigter Weise bei zahlreichen hiesigen Hausbesitzern einen Betrag von 2 Mk. für Eintrag in das Register der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt erhob. Alle Hausbesitzer, bei denen in den letzten Monaten derartige Beiträge erhoben und zu erheben versucht wurden, mögen sich auf Zimmer 21 des Polizei-Dienstgebäudes melden.

Diebstähle. In der Nacht zum Freitag wurde auf dem Heintzberg ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen 45 Mk. bares Geld in die Hände. Auch nahmen sie eine wollene Damenhose mit. Zurückgelassen wurden von ihnen ein Gummischlauch, ein Vorkahngeschloß, zwei Schlüssel und ein Paar Strümpfe. — Aus einem Restaurant in der Paulbrunnenstraße wurden vier Flaschen Cognac und 100 Cigaretten gestohlen. Der Thäter hat sich wahrscheinlich einschließen lassen und ist nach dem Diebstahl durch ein Fenster nach der Straße entkommen.

Schiffwechsel. Herr Baumiernehmer Franz Streim hat sein Haus Luxemburgplatz 1 an Herrn Dachhalter Wilhelm Borgießer hier verkauft.

Kleine Notizen. Der Gartenfeldweg zwischen der Rheinstraße und verlängerten Vestingstraße wird zwecks Neueinbedung und Abwägung und die Wilhelmsstraße vom

Leberberg bis zum Feldweg zwecks Vertheilung einer Wasser- und Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrwerkverkehr vollständig gesperrt.

Freuden-Verkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Linie des „Wade-Blatts“ 919 Personen.

Mainz, 29. September. Rheinegel: 0 m 77 cm gegen 0 m 86 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Der Hofheimer Gattenmord zum dritten Mal vor dem Schwurgericht.

Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Anklage wider den Gemüschändler Franz Heilmann von Hofheim i. L., der seine Ehefrau Margarethe, geborene Reichwein, in der Nacht des 13. oder 14. April 1893 ermordet und dieselbe in demselben Jahre mehrmals schwer mißhandelt haben soll. Den Vorfall in der Verhandlung, zu der drei Tage vorgelesen sind, führt Herr Landgerichtsrath T i l e m a n n, als Beistitzer fungiren die Herren Landgerichtsrath S t a m m l e r und Assessor Dr. K r e u z e r s. Die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt Herr Geheimrath Justizrath M e y e r, der Angeklagte wird von Herrn Rechtsanwalt B o j a n o w s k i vertheidigt. Protokollführer ist Herr Referendar Dr. S a n i e l. Zu der heutigen Verhandlung sind 53 Zeugen und 11 Sachverständige geladen. Einige Zeugen und ein Sachverständiger sind bereits gestorben. Der Angeklagte Franz Heilmann sitzt lauernd auf der Anklagebank, den bereits ergrauten Kopf gesenkt und vor sich hinstierend. Er hat bereits im Jahre 1893 wegen der graufigen That vor dem hiesigen Schwurgericht gestanden und wurde damals wegen Todtschlags zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurtheilt. Im Jahre 1895 wurde er abermals vor das Schwurgericht gestellt, damals wurde aber auf Grund eines Gutachtens der wissenschaftlichen Deputation das Verfahren vorläufig eingestellt und der Angeklagte einer Irrenanstalt überwiesen. Aus der Irrenanstalt heraus schrieb er fortwährend Briefe, er sei nicht verrückt und er wolle endlich heraus. Dann ist er auch einige Male durchgebrannt, zuletzt im August vorigen Jahres. Damals wandte er sich nach Anspach bei Ufingen. Er arbeitete dort bei Landwirthen und die Leute hielten ihn für geistig intakt. Der Herr Erste Staatsanwalt ließ den Angeklagten in seiner ländlichen Umgebung in Anspach durch den Kreisarzt Dr. Bellinger beobachten, und Herr Dr. Bellinger kam zu der Auffassung, daß man es hier mit einem grobartigen Simulanten zu thun habe. Auf Grund dieses Gutachtens wurde das Wiederaufnahmeverfahren in die Wege geleitet. Die Vernehmung des Heilmann gestaltet sich etwas schwierig, da der Angeklagte sich nur hier und da einmal herbeiläßt, Antwort zu geben. „Nicht wahr. Sie sind doch der Franz Heilmann?“ fragt der Vorsitzende: „Sie waren früher Gemüschändler in Hofheim?“ „Es dauert etwas lange, bis der Angeklagte mit einem kleinen „Ja“ antwortet. Vorsitzender: „Wie heißen Sie mit Ihrem Vornamen?“ Angeklagter: „Sie haben's ja selbst gesagt.“ Vorsitzender: „Sagen Sie doch ja oder nein.“ Angeklagter: „Ja.“ Vorsitzender: „Wie hieß Ihr Vater mit Vornamen?“ Angeklagter: „Weiß ich nicht.“ Auf wiederholte Fragen nach dem Namen seiner Mutter sagt der Angeklagte endlich: „Todt!“ Vorsitzender: „Wie alt sind Sie?“ Angeklagter: „43 Jahre.“ Vorsitzender: „Sie sind am 30. August 1858 geboren?“ Ihre Religion?“ Angeklagter: „Ich bin Alles.“ Vorsitzender: „Es wird angegeben, Sie seien katholisch. Was haben Sie gelernt?“ Was haben Sie in den letzten Jahren vor Ihrer Einlieferung getrieben?“ Angeklagter: „Sie sind gekommen und haben mich geholt.“ Vorsitzender: „Ich meine, was Sie gearbeitet haben?“ Angeklagter: „Ich habe nichts gemacht.“ Vorsitzender: „Früher waren Sie Gemüschändler in Hofheim?“ Angeklagter: „Wenn Sie mich verzaubert haben, so bin ich nicht Schuld.“ Vorsitzender: „Waren Sie nicht Soldat? Bei welchem Regiment haben Sie gestanden?“ Der Angeklagte schweigt hartnäckig. Vorsitzender: „Ist es nicht richtig, daß Sie in Mainz bei den 87er oder 88er gebient haben? Haben Sie Kinder? Sie sind noch nicht bestraft? Das müssen Sie doch wissen! Sie waren zweimal verheirathet? Ist Ihre erste Frau gestorben, oder sind Sie von ihr geschieden worden? Erzählen Sie doch! Sie waren doch zweimal verheirathet? Haben Sie Kinder aus der ersten Ehe? Sie sollen zum zweiten Mal mit der am 14. April 1893 gestorbenen Margarethe, geborene Reichwein, verheirathet gewesen sein?“ Auf alle diese Fragen schweigt der Angeklagte hartnäckig und niert vor sich hin. Vorsitzender: „Dann muß ich Ihnen vorhalten, wegen was Sie angeklagt sind.“ Sie sind angeklagt, zu Hofheim am 13. oder 14. April 1893 ihre Ehefrau Margarethe, geborene Reichwein, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet und dieselbe in demselben Jahre und in früheren Jahren körperlich mißhandelt zu haben, und zwar durch Schläge mit einem mit Blei ausgegossenen Peitschenstiel, durch Fußtritte, durch Schläge mit einem Karst, durch Zudrücken der Kehle u. s. In zwei dieser Fälle hat, wie der Vorsitzende feststellt, das frühere Schwurgericht, das auf Freisprechung erkannte, bereits rechtskräftig entschieden. Heute stehen nur noch der Mord und einige in das Jahr 1893 fallende Körperverletzungen zur Verhandlung. Zwei Fälle der Körperverletzung scheiden seiner durch Verjährung aus. Der Herr Erste Staatsanwalt beantragt, die Frage, ob thatsächlich einige Mißhandlungsfälle verjährt sind, erst später zu entscheiden, nach seiner Ansicht seien dieselben nicht verjährt. Dieser Auffassung widerspricht der Herr Verteidiger. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte etwas auf die Anklage zu erwidern habe, erklärt derselbe nach einigem Zögern: „Ich habe mich ehrlich ernährt und weiter weiß ich nichts.“ Der Herr Erste Staatsanwalt stellt darauf den Antrag, zunächst als Zeugen die Landleute aus Anspach bei Ufingen, bei denen der Angeklagte nach seiner letzten Entweichung aus der Irrenanstalt Weilmünster Wochen lang gearbeitet hat, und als Sachverständigen Herrn Kreisarzt Dr. Bellinger, der Heilmann dort beobachtete, zu vernehmen, um feststellen zu können, daß man aus dem Stillschweigen des Angeklagten auf die Fragen des Herrn Vorsitzenden nicht auf ein Unvermögen, der Verhandlung zu folgen, zu schließen habe.

Dem widerspricht der Herr Verteidiger, der im Gegen- sätzlich beantragt, das Verfahren wider Hellmann vor- mündlich einzustellen. Er behauptet, daß der Angeklagte nicht nur jetzt geisteskrank ist, sondern auch zur Zeit der That geisteskrank gewesen sei.

Sport.

O Radport. Verten Sonntag veranstaltete der Wiesbadener Radfahr-Verein von 1884 sein diesjähriges 100 Kilometerfahren, welches über die Strecke Kastel, Bischofsheim, Groß-Geran, Bittelborn (Kontrolle: Wendepunkt am Bahübergang), Groß-Geran, Mittelbach, Forsthaus Frankfurt a. M. (Kontrolle und Verpflegungstation), Höchst und Frankheim ging.

Berlin, 28. September. In dem herrlich geschmückten Bootshaus des „Berliner Rudervereins“ fand heute die feierliche Unter- schiebung des Rennbootes „Preußens“, das erst kürzlich einen neuen Sieg errungen hat, auf dem Namen „Gort“ statt.

Kleine Chronik.

Nach telegraphischen Mitteilungen an das geodätische Institut in Potsdam ist in demselben am 28. d. M. beobachtet worden in dem mexi- canischen Staate Chiapas statt. Dasselbe richtete an der Westküste großen Schaden an, namentlich in den Kaffee- Plantagen.

Das Eisenbahn-Unglück bei Arleux.

hd. Velle, 28. September. Ueber die gemeldete Eisen- bahnfatastrophe bei Arleux wird noch berichtet: Der Zug fuhr mit einer Schnelligkeit von 60 bis 65 Kilometern, als er infolge falscher Weichenstellung auf ein todtes Gleis lief und gegen dort stehende leere Wagen stieß.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. Saint Amand, 28. September. Kolonialminister Doumergue hielt auf einem Bankett eine Rede, in welcher er erklärte, das Kabinett wisse sein Programm ohne Schwäche durchzuführen, es treue sich über die gegen das- selbe gerichteten Schmähungen, welche ihm zum Ruhme gereichten.

Saint Raixent, 28. September. Bei einem Festmahl, das sich an die Enthüllung des zu Ehren Gambettas und der Helden der nationalen Verteidigung hier errichteten Denkmals angeschlossen, hielt der Handelsminister Trouillot eine Lobrede auf die tapferen Soldaten der Republik und den Mann, der in der ersten Reihe der Begründer der Republik gestanden habe, Gambetta.

Saint Etienne, 28. September. In der Eröffnungs- rede der Jahresversammlung der Gesellschaften auf Gegenseitigkeit erörterte Léon Bourgois als Vorsitzender eingehend die Idee der Gegenseitigkeit und führte aus, die Gruppierungen sozialer Werke würden allmählich ein Reg sozialer Solidarität schaffen.

Stas e. Anne, 29. September. In der Rede, welche der Deputierte Jaurès hier hielt, bezeichnete er es als eine der Aufgaben der sozialistischen Partei, die Land- leute und Arbeiter gegen den Krieg zusammenzuschließen. Ein Theil der Bourgeoisie sei in dem Glauben, der sozialen Frage auszuweichen, in Nationalismus, Chauvinismus und Militarismus verfallen, aber im Grunde wolle Niemand Revanche.

Strela (Provinz Novara), 28. September. Heute wurde hier in Gegenwart der Königin Mutter Margherita und der Groß- herzogin Witwe von Genua ein Denkmal des Königs Humbert enthüllt.

New-York, 28. September. Eine genaue Unter- suchung der Lage im Anthracit-Kohlengruben ergab, daß keine Aussicht auf eine sofortige Einigung besteht. Im Zusammenhang mit dem Ausstände sind 21 Morde be- gangen.

Washington, 28. September. Der Sekretär des Präsidenten, Cortleson, eröffnete gestern Nachmittag folgende Mittheilung: Heute früh nahm Dr. Schaffer-New-York an der Verathung der Ärzte des Präsidenten Theil. Lokale Symptome und die Erhöhung der Temperatur machten es notwendig, eine Incision in die kleine Höhlung vorzunehmen, durch welche der Knochen bloßgelegt wurde, der sich als leicht angegriffen erwies.

Johannesburg, 28. September. Lord Milner gab eine Erklärung ab, in welcher er in Abrede stellt, daß Portugal ein Gebiet in der Nähe von Matolla an Eng- land abgetreten habe, und hinzufügt, er habe auch nicht über die Angelegenheit mit dem Gouverneur von Mozam- bique verhandelt.

Deutsches Bureau Oerold.

Berlin, 29. September. Die die „Welt am Montag“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird der Berliner Polizeipräsident v. Winterheim demnächst als Nachfolger des Grafen v. Wedel in das Ministerium des königlichen Hauses eintreten.

Berlin, 29. September. Die Einweihung der Erinnerungskirche am Schipfapaf ist programmäßig verlaufen. Bei der Feier wurde ein großer kirchlicher und militärischer Pomp entfaltet. Trotzdem blieben die erwarteten Zehntausende aus. Mos einige Notabeln aus Sophia, Philippopol und Burgas waren unter den sonst nur aus Landbesitzern bestehenden Zuschauern. Die Zahl derselben wird auf 3000 geschätzt. Nach der Einweihung

fand ein Festmahl im Kloster statt. Morgen beginnen die großen Manöver am Schipfapaf, im Uebrigen aber in geringerem Umfange als ursprünglich geplant wurde.

Wien, 29. September. Ministerpräsident v. Körber wurde gestern Mittag vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen, in welcher derselbe, wie verlautet, dem Kaiser die Mittheilung machte, daß, nachdem die Ausgleichs-Konferenz einen günstigen Fortgang genom- men, deren formeller Abschluß wahrscheinlich heute Vor- mittag erfolgen dürfte. Der Kaiser hat deshalb seine für gestern angelegte Abreise zu den Hochwildjagden bis morgen verschoben.

Lyon, 29. September. Bei einem Stiergefecht kam es gestern zu einem großen Tumult. Als der Matador sich anschickte, den Stier zu tödten, widerlegte sich dem der Polizeikommissar. Er erklärte, er würde das Stiergefecht einstellen lassen. Es erhob sich großer Lärm. Der Polizeikommissar drang in die Arena und wollte dem Stier die Fesseln abreißen. Das Publikum warf Stühle und Bänke in die Arena hinab und zwang den Polizeikommissar gewaltsam, sich zu entfernen. Unter großer Unruhe wurde schließlich das Stiergefecht zu Ende geführt.

Ville, 29. September. In dem Arbeiter-Viertel wurden Plakate angeschlagen, welche von dem Vorstand der Gruben- arbeiter verfaßt waren und worin gegen den Beschluß des Kon- gresses von Commentry, betreffend den General-Aus- schuß, protestirt wird. Die Arbeiter werden aufge- fordert, die Arbeit fortzusetzen und sich gruppenweise zu den Arbeitssplätzen zu begeben, um nicht an der Arbeit gehindert zu werden.

Commentry, 29. September. Samstag Abend hielten die Delegirten der Grubenarbeiter zwei geheime Sitzungen ab. Die Beratungen dauerten lange bis nach Mitternacht. Obgleich die Presse nicht zugelassen war, verlautet, daß die Verhandlungen sehr stürmisch gewesen seien. Der Delegirte Galvinhac hatte einen Antrag ein- gebracht, worin die Arbeiter ersucht werden, parlamen- tarische Mittel anzuwenden, um eine Besserung ihrer Lage zu erzielen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und der allgemeine Ausstand mit 45 gegen 41 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen beschlossen. In der heute stattfindenden Sitzung werden die Mittel und Wege be- rathe, um den Ausstand zu einem günstigen Resultat zu führen.

Rom, 29. September. Aus Catanzaro wird berichtet: Infolge eines heftigen Unwetters sind gestern die Flüsse aus den Ufern getreten. Zwei Brücken wurden weggerissen. Eine Anzahl Häuser stürzte ein. Der Schaden ist bedeutend. Die Bahndarstellungen sind unterbrochen. Man glaubt, daß 300 Personen ertrunken sind. Aus Messina kommen ebenfalls schlimme Nach- richter. In Folge des stürmischen Unwetters und hohen Seeganges ist im Hafen großer Schaden angerichtet worden. Der griechische Dampfer „Constantine“ und das italienische Schiff „Palästina“ wurden stark beschädigt.

Washington, 29. September. Der Sekretär des Präsidenten Roosevelt veröffentlichte gestern Nachmittag eine Note, worin mitgetheilt wird, daß gestern Morgen nach Verathung der Aerzte in Folge einer eingetre- tenen Verschlimmerung im Befinden des Präsidenten ein Einschnitt in die Wunde als notwendig erachtet wurde. Die Aerzte drücken die Hoff- nung aus, daß die Genesung Roosevelts hierdurch nicht aufgehoben wird.

New-York, 29. September. Der „New-York Herald“ berichtet aus Assumption, daß Juan Goyanara gestern zum Präsi- denten der Republik Paragway gewählt wurde.

Berlin, 29. September. Aus Eiberfeld wird telegraphirt: Auf der Kleinbahn Eiberfeld-Neuberg stießen zwei Motorwagen zusammen. Vier Personen wurden schwer, etwa 10 leicht verletzt.

Berlin, 29. September. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblattes“ aus Wien wurde die Leiche Jelineks bei Altenwörth am linken Donauufer aus der Donau gezogen. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß Jelinek bei der Länderbank Mitschuldige hatte.

hd. Berlin, 29. September. Nach einem Telegramm aus Gortly ist bei einer Brand-Katastrophe in dem Dorfe Strehlau zwischen Dirschberg und Lurtau drei Personen ums Leben gekommen, sieben wurden schwer verletzt.

hd. Brünn, 29. September. Das anfänglich des Kaisers Jubiläum im Kaiserwalde errichtete Obelisk-Denk- mal ist in der Nacht zum Samstag von unbekanntem Thäter zerstört worden.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 29. September, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 215.50, Diskontokommandit 188.30, Staatsbahn 158.40, Lombarden 20.50, Laurahütte 202.50 B, Bochumer 170.50, Wesen- kirchner 170.75, Duxener 166.25, Tendenz: schwach.

Wien, 29. September. Oesterreichische Credit-Aktien 687.50, Staatsbahn-Aktien 718, Lombarden 77.50, Marknoten 117.10, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

TROPON wirksamste Krafteinahrung.



Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brihl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brihl, für den übrigen redaktionellen Theil: G. Wäberber; für die Anzeigen und Reklamen: G. Beckmann; lithographisch in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 27. Sept. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lel = A 2.30; 1 österr. S. L. G. = A 2; 1 S. & Whrg. = A 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.86; 1 S. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.20; 1 alter Gold-Rubel = A 2.90; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso A 4; 1 Dolla. = A 4.20; 7 S. sächsische Whrg. = A 12; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 S. österr. Konv.-Münze = 100 S. Whrg. — Reichsbank-Disconto 1/2 %

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		Noth. Pac. Prior. L.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	411.70	4 Fr. H.-B. S. XIV	103.80	4 Noth. Pac. Prior. L.	103.40
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.90	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	411.70	4 do. XVI u. XVII	102.90	4 Oregon u. Calif. I. M.	—
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	92.20	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	90.80	4 do. XVIII	101.90	4 Ralle. Nav. Conv.	102.10
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	261	4 do. XIX u. XX	96.40	4 Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.10	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	182.50	4 do. XXI u. XXII	96.40	4 do. cons. I Mtg.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	92.20	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	218	4 do. XXIII u. XXIV	100	4 do. cons. II Mtg.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.10	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	350	4 do. XXV u. XXVI	100	4 do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	92.20	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	104	4 do. XXVII u. XXVIII	101.20	4 Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	112.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	104.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	193	4 do. XXIX u. XXX	101.90	4 San. Fr. u. Neth. P. I. M.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	87.50	4 do. XXXI u. XXXII	100	4 South. Pac. S. A. I. M.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.20	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	126	4 do. XXXIII u. XXXIV	101.80	4 do. S. B. I Mtg.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	92.20	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	176	4 do. XXXV u. XXXVI	96.30	4 do. I Mtg.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.70	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	176	4 do. XXXVII u. XXXVIII	96.20	4 do. cons. I Mtg.	108.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.60	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	121.50	4 do. XXXIX u. XL	96.20	4 Stock. Copper Ctr. G.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	91.90	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	118	4 do. XL I u. XL II	98.20	4 St. Ls. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL III u. XL IV	98.20	4 St. Louis Rich. u. W.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL V u. XL VI	100.20	4 Union Pacific I Mtg.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	90	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL VII u. XL VIII	100.80	4 West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	105.90	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL IX u. XL X	95.30	4 Gen. M. Bds. u. C.	99.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	89.70	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XI u. XL XII	95.30	4 (Income-Bds.)	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	103.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XIII u. XL XIV	95.70		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.25	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XV u. XL XVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.25	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XVII u. XL XVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	91.90	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XIX u. XL XX	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXI u. XL XXII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXIII u. XL XXIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXV u. XL XXVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXVII u. XL XXVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXIX u. XL XXX	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXXI u. XL XXXII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXXIII u. XL XXXIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXXV u. XL XXXVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXXVII u. XL XXXVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XXXIX u. XL XL	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL I u. XL XL II	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL III u. XL XL IV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL V u. XL XL VI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL VII u. XL XL VIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL IX u. XL XL X	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XI u. XL XL XII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XIII u. XL XL XIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XV u. XL XL XVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XVII u. XL XL XVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XIX u. XL XL XX	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXI u. XL XL XXII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXIII u. XL XL XXIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXV u. XL XL XXVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXVII u. XL XL XXVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXIX u. XL XL XXX	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXXI u. XL XL XXXII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXXIII u. XL XL XXXIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXXV u. XL XL XXXVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXXVII u. XL XL XXXVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XXXIX u. XL XL XL	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL I u. XL XL XL II	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL III u. XL XL XL IV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL V u. XL XL XL VI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL VII u. XL XL XL VIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL IX u. XL XL XL X	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XI u. XL XL XL XII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XIII u. XL XL XL XIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XV u. XL XL XL XVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XVII u. XL XL XL XVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XIX u. XL XL XL XX	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXI u. XL XL XL XXII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXIII u. XL XL XL XXIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXV u. XL XL XL XXVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXVII u. XL XL XL XXVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXIX u. XL XL XL XXX	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXXI u. XL XL XL XXXII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXXIII u. XL XL XL XXXIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXXV u. XL XL XL XXXVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXXVII u. XL XL XL XXXVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XXXIX u. XL XL XL XL	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL I u. XL XL XL XL II	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL III u. XL XL XL XL IV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL V u. XL XL XL XL VI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL VII u. XL XL XL XL VIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL IX u. XL XL XL XL X	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XI u. XL XL XL XL XII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XIII u. XL XL XL XL XIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XV u. XL XL XL XL XVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XVII u. XL XL XL XL XVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XIX u. XL XL XL XL XX	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXI u. XL XL XL XL XXII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXIII u. XL XL XL XL XXIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXV u. XL XL XL XL XXVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXVII u. XL XL XL XL XXVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXIX u. XL XL XL XL XXX	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXXI u. XL XL XL XL XXXII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXXIII u. XL XL XL XL XXXIV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXXV u. XL XL XL XL XXXVI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXXVII u. XL XL XL XL XXXVIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XXXIX u. XL XL XL XL XL	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XL I u. XL XL XL XL XL II	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XL III u. XL XL XL XL XL IV	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XL V u. XL XL XL XL XL VI	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XL VII u. XL XL XL XL XL VIII	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.50	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XL IX u. XL XL XL XL XL X	100.20		—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	3 1/2 Ch. B. An. u. S. A.	106	4 do. XL XL XL XL XL XI u. XL XL XL XL XL XII	100.20		—
3 1/2 Pr.							

Verein der Künstler und Kunstfreunde,

Wiesbaden. E. V.

Im kommenden Winter finden 9 Concerte statt.

Das **Streichquartett Heermann** aus Frankfurt a. M. (erste Geige Professor Hugo Heermann, zweite Geige Adolf Rebner, Bratsche Fritz Bassermann, Violoncell Professor Hugo Becker) wird — theilweise unter Zuziehung anderer Künstler —

vier Kammermusik-Abende

geben. Es gelangen zur Aufführung Werke von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Grieg, Dvorak, Tschairowsky und Arensky.

Die von **Taffanel** gegründete

„Société de Musique de Chambre pour Instruments à vent“

zu Paris ist für einen Abend dem Vereine verpflichtet.

Als Solisten sind gewonnen:

- | | |
|-------------------------------------------------|------------|
| Fr. Therese Behr (Alt), | |
| Fr. Eva Lessmann (Sopran), | |
| Johannes Messchaert (Bass), | |
| Hofconcertmeister Henri Petri (Violine), | |
| Kammervirtuos Georg Wille (Violoncell), | |
| Frau Fanny Bloomfield-Zeisler | } Clavier. |
| Professor Franz Mannstaedt | |
| Professor Max Pauer | |

Im besonderen Cyclus werden sechs Vorträge des Herrn Geheimraths Professors **Dr. Henry Thode-Heidelberg** stattfinden, der unter Vorführung von Lichtbildern

Kunst und Cultur in Venedig

behandeln wird. Die Mitglieder zahlen für sämtliche Vorträge 7.50 Mk., Nichtmitglieder 15 Mark. Plätze in den ersten zwei Reihen 20 Mark. Alle Plätze sind numerirt. Die Karten sind übertragbar.

Der Jahresbeitrag der Mitglieder ist 20 Mark. Jedes Mitglied hat das Recht, Beikarten, für Familienmitglieder des Inhabers der Hauptkarte gültig, zu je 6 Mk., indessen höchstens drei, zu lösen. Das Eintrittsgeld beträgt 6 Mk.

Sämtliche Mitgliedskarten sind nicht übertragbar.

Alle Veröffentlichungen des Vereins erfolgen durch den „Rheinischen Kurier“ und das „Wiesbadener Tagblatt“.

Alle Veranstaltungen finden im Saale des **Hotels Viktoria** statt.

In der Buchhandlung von **Moritz und Münzel**, Wilhelmstrasse 52, ist unsere Satzung und das soeben ergangene Rundschreiben an unsere Mitglieder einzusehen, dort wird auch bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Ueber die Aufnahme von Mitgliedern entscheidet der Vorstand. Beitritts-erklärungen sind an eines der unterzeichneten Vorstandsmitglieder oder an die Geschäftsstelle (**Moritz und Münzel**) zu richten. F 380

Wiesbaden, im September 1902.

Der Vorstand:

Justizrath **Dr. Brück** (Vereinsdirector), Rechtsanwalt **Dr. Fleischer** (Stellvertreter), Professor **Mannstaedt**, Kgl. Kapellmeister (künstlerischer Leiter), Regierungsrath **de la Fontaine**, Amtsgerichtsrath **Dr. Hardtmuth**, Rentner **Hensel**, Kgl. Kammermusiker **Knotte**, Dr. phil. **Künckler**, Bankier **Liebmann**, Professor **Dr. Lohr**, **Mühlfeld**, Professor **Dr. Zinsser**.

General-Versammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Karten zur Begrüßungsfeier Freitag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr, im Kurhaus (Berechtigung zum Buffet) sind in den Buchhandlungen von **Feller & Gecks**, Webergasse, und **Moritz und Münzel**, Wilhelmstr., à 2 Mk. zu haben. F 457
Das Lokal-Comitee.

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.

früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein,

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften unter Zuziehung bester und aufmerksamster Bedienung.

Garantirt prima Waaren. Mässige Preise. 8125
Specialität: Nussbunnd.

Fische aller Arten,

als:

- Goldfische, Goldorfen,
- Sonnenfische,
- Schleierschwänze,
- Markropoden, Elritzen,
- Bitterlinge etc.,
- Wasserpflanzen

empfiehlt billigst

9092

Julius Praetorius, Zoologische Handlung,
No. 3. Bismarck-Ring No. 3.

Wohlfahrts - Loose!

Haupttreffer 100,000 Mk. etc. baar,

Ziehung 4.-9. Oktober.

Loose à Mk. 3.30.

Porto u. Liste extra 30 Pf. F 26

J. Rachor, Collecteur, Mainz.

Gardinen

**Rouleauxköper,
Tischdecken**

empfiehlt billigst 8942

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Reichsbank-
Giroconto. **Allgemeiner** Telephon
560.

Vorschuss- und Sparkassen-Verein

zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.— gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu 3 1/2 % verzinslich;

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 2000.— zu 3 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den beiden ersten Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden im laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Creditgewährung (Check-Conten) gegen tägliche Verzinsung, franco Provision, mit 2 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel und gegen Schuldschein; im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis zu 1 Jahr erstreckbar, gegen Sicherstellung.

Wechsel discountirt, Credite in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechselincasso, An- u. Verkauf von Werthpapieren unter sonstigen Bedingungen, Einlösung von verloosten Werthpapieren, Sorten, Coupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In- auch Auslande, **Annahme von offenen und geschlossenen Depôts, Vermietung von Safes** unter Selbstverschluss der Miether in unserer absolut feuer- und diebessicheren Stahlkammer.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. F 385

Gemälde-Auction

Morgen Dienstag, den 30. September, Vormittags von 11 bis 1 Uhr,
versteigere ich

**11 Taunusstrasse 11,
Ecke der Geisbergstrasse,**

eine grosse Anzahl werthvoller Gemälde darunter Werke v. Prof. E. von Gebhardt, Prof. F. v. Lenbach, Prof. A. und O. Achenbach, Prof. Chr. Kröner, Prof. E. Hünten, L. Fay, Gregor von Bochmann, A. Rasmussen, H. Böhrer, A. Normann, Carl Jutz, H. Flockenhaus, A. von Wille, Emil Volkers, Prof. Gabriel Max, Julius Adam, F. v. Venne, A. Kaufmann, A. Siegen, R. Allot, Prof. E. Zampichi, Prof. K. Wagner, Albert Rieger, Chr. Leickert u. v. A. m., **complet gerahmt,**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Verpackung und Versandt der gekauften Werke für's In- und Ausland wird auf Wunsch bestens besorgt und zum Selbstkostenpreis berechnet. F 478

F. Küpper.

Gemälde-Ausstellung 11 Taunusstrasse 11,
Ecke der Geisbergstrasse.

Technische Fachschulen Wiesbaden.

Abtheilungen für:

Baugewerbe — Maschinenbau — Kunstgewerbe.

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.

Schulgeld pro Semester 30 Mark.

Beginn des Wintersemesters: 13. Oktober.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden. F 428

Gardinen!

Grosse Auswahl! Billige Preise!

J. Hertz,

Langgasse 20.

Eine Parthie vorjähriger Muster und einzelner Fenster zu bedeutend ermässigten Preisen.

Habe das Bierfaß-Automaten-Geschäft künlich übernommen und den Alleinvertrieb am hiesigen Plage.

Für Gesellschaften, Familienfeiern und zum Hausgebrauch empfehle ich meine

Bierfaß-Automaten

(5 u. 10 Liter Inhalt).

Dieselben sind mit Kühlvorrichtung versehen und im Gebrauch die besten. Das Bier hält sich darin auch im Anbruch längere Zeit frisch.

Pilsener, Münchener, Culmbacher, Wiesbadener.



Obige Biere liefere ich auch in Flaschen zu 1/2, 1/3, 2/3 stets frischer Füllung. Prompte Bedienung. Telefon 2838.

Moritz Ruhl (Wagner's Nachfolger), Luxemburgplatz 2.

Fritz Reuter's

sämtliche Werke, neue wohlfeile Volks-Ausgabe, eleg. gebunden, in 4 Bänden zu Mk. 10.— u. in 8 Bänden zu Mk. 12.—, soeben eingetroffen!

Nassauische Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H., vorm. Lützenkirchen & Bröcking, 9038 Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

Achtung! Ziehung sicher schon 3. u. 4. Oktober 1902. **Achtung!**
Badische Jubiläums-Lotterie.

Die Hälfte der Einnahme wird zu Gewinnen verwandt.
2000 Geldgewinne } ZUS. Mk. 50,000.
90 Gewinne i. W. }
Loose à 1 Mk.; 11 Loose 10 Mk.

Strassburger Pferde-Loose

empfehlen J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. Els., und alle durch Loose und Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Tuch-Handlung, Bärenstr. 5, Hch. Lugenbühl.

Herbst- u. Winter-Stoffe für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe.

Hosen-Stoffe, Westen-Stoffe.

Schw. Tuche, Satins, Kammgarne.

Cheviot, Covercoat, Loden.

Reste und zurückgesetzte Stoffe weit unter Preis.

Wasserdichte Stoffe für Regen-Röcke.

Livree-Tuche, Wagen-Tuche, Damen-Tuche in vielen Farben.

Grüne Tuche für Billards, Schreibtische.

Reuter's Werke

Neue Ausgabe in 4 Bänden Mk. 10.—
in 8 " " 12.—

H. Giess, Buchhandlung, Rheinstrasse 27. 9032

Gardinen, Rouleaux etc.

in allen Preislagen von per Fenster 4 Mk. anfangend.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: Carl Lugenbühl. 8918

Johanna Rang,

42 Albrechtstrasse 42.

Kurzwaaren, Wollwaaren,

Korsetten, Schürzen,

Hemdenstoffe in bunt und weiss,

Fertige Wäsche.

Reelle Preise, aufmerksame Bedienung.

Telephon 2099.
* Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des Bechstein-Concertflügels.
früher Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Magnum bonum Kumpf 20 Pfg.
C. Lotz, Schwalbacherstr. 78.

H. Hirsch Wwe.,

Weinhandlung (gegr. 1878),

Bleichstr. 13.

Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.

Schaumweine.

Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.

Stüdweine. 8680

Deutscher, franzö. u. Tokayer Cognac.

Rum und Arrak.

Gravensteiner-

Apfel, sowie verschied. Sorten Reinetten, Goldparmianen etc. treffen diese Woche ein
F. A. Dienstbuch, Herderstr. 10. 9074

Zwetchen

à Pfb. 11 Pfb., 10 Pfb. 1 Pfb.

J. Ehl, Bülowstraße 7.

Mühlhäuser und Eierkartoffeln

Feinste sächsische Tafelkartoffeln

für den Winterbedarf liefert gefackt frei Haus

Centner Mk. 2.90

C. F. W. Schwanke, Lebensmittel-Consumgeschäft,

Schwalbacherstraße 49. Telephon 414.

Bestellungen erbitte frühzeitig, da der Ernteertrag in dieser feinen Waare gering.



Tischlampen,
Hängelampen,
Wandlampen,
Nachtlampen
ausserordentlich billig bei 8990

Caspar Führer,

48. Kirchgasse 48.

Eingang sämtlicher Neuheiten.

Damen- und Mädchen-Confection.
Kleiderstoffe.

Herren- und Knaben-Confection.

Tuche, Buckskins.

Manufacturwaaren.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Telephon No. 2481.

8872